

# Dresdner Volkszeitung

Verlagsamt: Dresden  
Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Verlagsamt: Sächsl. Staatsbank, Dresden,  
Bank der Arbeiter, Angestellten  
und Beamten, R.-G., Dresden,  
Gebrüder Kretsch, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Sitzungen gesetzlicher Art ist es durch eine solche höherer Gewalten, hat der Verleger der Dresdner Volkszeitung seinen Teil auf Fortsetzung des Bezugspreises über auf Fortsetzung der Zeitung.

Redaktionsamt: Dresden  
Raben & Comp., Nr. 1268  
Telefon: 240 200, halbtagesweise 120 200, Einzelnummer 10 Pf.  
Telegramm: Adressat: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 11, Dresden Nr. 2061. Sprech-  
stunden nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Geschäftsleiter: Wettinerplatz 11, Dresden Nr. 2061 und 12 201.  
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.

Abonnementpreis: Grundpreise: die 30 mm breite Monatszei-  
tung 30 Pf., die 10 mm breite Wochenzeitschrift 200 Pf., für auswärtige  
Angehörige 40 Pf. und 250 Pf. Familienangehörigen, Stellen- und Wier-  
nefunde 40 Pf. Abart. für Kleinverteilung 10 Pf.

Nr. 261

Dresden, Mittwoch den 7. November 1928

39. Jahrg.

## Die „Nationale Einigkeit“ - hops!

### Rücktritt der Radikalen und Poincarés

Nach fast 2 1/2-jähriger Dauer ist das Kabinett der „nationalen Einigkeit“ aufgelöst, das Poincaré in den Tagen der Inflationspanik vom Juli 1926 gebildet hatte. Diese Regierung hatte seit ihrem Bestehen und vor allem seit einem Jahre viele Krisen überstanden, die zum Teil durch eine Rebellion des linken Flügels der Radikalen Partei hervorgerufen wurden. Aber immer wieder appellierte der Unterrichtsminister Herriot an das Vertrauen seiner Parteifreunde, die ihm dann die weitere Arbeit gestatteten. Zuletzt allerdings machte nur noch die Hälfte der radikalen Kammerfraktion die Regierungspolitik mit, während die andere Hälfte unter Führung des Parteivorstehenden Daladier in offener Opposition gegen das Kabinett stand.

Ein jeder fühlte, daß dieser Zustand auf die Dauer sowohl für die Regierung als auch für die Radikalen selbst unhaltbar sein würde. Fast zwei Jahre lang hatte Poincaré allerdings bei jeder kritischen Gelegenheit einen Triumph auszuweisen vermocht, der regelmäßig den Ausschlag gab; er erinnerte daran, daß seine Regierung der „nationalen Einigkeit“ gebildet worden war, um die Inflationsgefahr zu überwinden und um die Stabilisierung der französischen Währung durchzuführen. Er malte das Gespenst eines neuen finanziellen Zusammenbruchs für den Fall einer Regierungskrise an die Wand — und zähneknirschend drückten sich die Radikalen. Poincaré versuchte auch, mit Zug der Stabilisierung immer mehr hinzuzugewinnen. So gelang es ihm, seine Regierung durch die ganze Robperiode vom vergangenen Frühjahr bis zum Zusammenbruch, was an sich ein politisches Kunststück war, denn während sich die Parteien im Wandel mit wachsender Erbitterung bekämpften, saßen ihre Führer von Herriot bis Marin steinbar einträchtig im gleichen Kabinett. Nach den Wahlen, die keine Klärung brachten, versuchte Poincaré eine Zeitlang noch das Spiel fortzusetzen, aber die unerbittlichen Notwendigkeiten waren stärker als seine taktischen Vorurteile; unmittelbar vor der Sommerpause mußte er sich entschließen, die Stabilisierung, die praktisch bereits durchgeführt war, gesehlich durchzuführen.

Dann fiel aber zugleich der einzige Grund fort, der diese unnatürliche Koalition solange zusammengehalten hat. Keiner Konfliktstoff war: der Streit um die Wiederherstellung von religiösen Orden, die blutigen Zwischenfälle bei der Erhebung des Denkmals für den Schöpfer der Kolonialverwaltung, Combes, sowie das diktatorische Auftreten Poincarés in der Finanzkommission.

In dieser gespannten Situation trat der Parteitag der Radikalen in Angers zusammen. Es hatte zunächst den Anschein, als ob man auch dieses Mal die scharfen Revolutionen des linken Flügels gegen die gegenwärtige Situation nicht annehmen, aber zugleich den Ministern mehr oder minder stillschweigend das weitere Verbleiben im Kabinett gestatten würde. In der Tat, alle Resolutionen wurden so abgelehnt, daß sie bei aller grundsätzlichen Ablehnung gegen die „nationale Einigkeit“ sowohl den Ministern als auch den Abgeordneten freie Hand lassen sollten. Schon waren die radikalen Minister nach Paris zurückgekehrt, als

kurz vor Schluß des Parteitages Caillaux in Aktion trat und dem Parteitag eine wirklich „radikale“ Note verlas, die auch in der offiziellen, abschließenden Programmklärung zum Ausdruck kam. Unter dem Eindruck dieser Wendung haben sich die vier radikalen Minister, Herriot, Carrat, Perrier und Quenille, doch entschließen müssen, ihre Demission einzubringen. Darauf erfolgte der Gesamtrücktritt des Kabinetts Poincaré.

Was nun? Zunächst einmal: die „nationale Einigkeit“ ist tot, sie wird nicht wieder auferstehen. Die Tatsache, daß die vier radikalen Minister ihren Rücktritt angemeldet haben, ohne von ihrem Parteitag ausdrücklich dazu verpflichtet zu sein, beweist, daß sie selbst die Überzeugung gewonnen haben, die „nationale Einigkeit“ sei endgiltig überlebt. Eine

Regierung ohne die Radikalen erscheint unmöglich, denn selbst Poincaré könnte nicht wieder den früheren uneingeschränkten „Nationalen Block“ der schwachen Rechten bilden. Schon eher ist eine Regierung der „Konzentration nach Links“ denkbar, die unter Ausschluß der Marin-Gruppe sich auf die linken Gruppen des Bürgertums stützen würde. Eine solche Kombination würde allerdings nur auf einer schmalen parlamentarischen Basis beruhen.

Es gibt endlich noch eine dritte Möglichkeit, jedoch nur in der Theorie. Das ist die Lösung, auf die der Parteitag von Angers in seiner abschließenden Kundgebung ausdrücklich hingewiesen hat: die Wiederherstellung des Kartells der Linken! Die Radikalen verstehen aber darunter keine bloße Unterstützung durch die Sozialisten von Fall zu Fall, wie in den Jahren 1924/25, sondern eine direkte

## Der Tag der Revolution

Arbeiter und Angestellte! Beamte! Männer und Frauen der arbeitenden Bevölkerung! Heraus zur Revolutionskundgebung!

Am 9. November führt sich zum zehnten Male der Tag der Revolution. Der Sturz der Monarchie war ein Ereignis, historisch gewaltig und bedeutsam für die Massen des arbeitenden Volkes. Längst hatte sich das deutsche Bürgertum aus Angst vor der Arbeiterklasse mit dem deutschen Absolutismus ausgeöhnt. Die politischen Ideen des Bürgertums aus dessen besserer Zeit verwirklicht, zerbrachen die Soldaten und Arbeiter vor einem Jahrzehnt das moribunde Gebäude des großwahnstinnigen Monarchismus Wilhelms II. Die Vorkämpfer unkontrollierter Militärs brach zusammen. Aus dem Meer von Blut und Tränen reichte sich der kleine Proletariat auf, um eine neue gesellschaftliche Ordnung auf dem Boden politischer Freiheit zu verwirklichen.

Wiel bedeutete der Sieg über die monarchistischen Mächte. Die Grundlagen politischer Demokratie hatten die Vorkämpfer des Sozialismus in schweren Jahrzehnten des Kampfes mit dem Absolutismus nicht erringen können. Groß war daher das geschichtliche Werk des Proletariats, als es die Fesseln der politischen Unfreiheit vom deutschen Volke abstreifte. Aber wenig noch war erreicht vom Standpunkte des zu Erreichenden aus. Die Massenverhältnisse des monarchistischen Systems waren geblieben. Der kapitalistische Charakter der Republik war derselbe wie in der Monarchie. Einen Augenblick zwar wich der Kapitalismus vor der Gewalt der Arbeiterklasse zurück. Aber er konnte sich erneut festigen und wurde in den Instationswirren allmächtiger Diktator über den Staat.

Die Arbeiterklasse verteidigte die politische Demokratie in der neuen Republik, die durch allgemeine freie Wahlen mögliche Selbstbestimmung des Volkes. Aber sie trug zugleich die Mission in sich, auf der neuen politischen Grundlage die soziale Befreiung der Arbeiterklasse durchzuführen.

Daher bilden wir am 10. Gedenktage des Novembersturzes stolz auf das Errungene. Wir erinnern uns aber um so stärker an diesem Tage, daß die vornehmste Aufgabe der Arbeiterklasse noch zu erfüllen ist:

Die Reinigung der Republik von kapitalistischer Unklarheit und Ausbeutung, der Sieg des Sozialismus!

Im Kampf um die soziale Befreiung ist die Arbeiterklasse auf sich selbst gestellt. Die Sozialdemokratie ringt um menschenwürdige Existenzbedingungen für die Arbeiterklasse, um sie für das Befreiungswerk des Sozialismus zu befähigen. Die Sozialdemokratie erstrebt den kulturellen Aufstieg des Proletariats, um den Sieg des Sozialismus zu sichern.

Mächtig ballen sich die Kräfte der Reaktion gegen die Arbeiterklasse zusammen. Dauernd vermag sich das Proletariat nur als einheitlicher, kampfbereiter Block zu behaupten. Unheilvoll genug schon hat sich die Zersplitterung im Lager des Proletariats geltend gemacht.

Darum muß am zehnten Gedenktage der Revolution Arbeiter, Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, in den Versammlungen und wo immer sich Gelegenheit bietet, für die Revolutionsveranstaltungen.

Das Bekenntnis zur Revolution und zum republikanischen Gedanken muß in diesem Jahre ganz besonders machtvoll zur Geltung gebracht werden.

die Arbeiterschaft einmütig und geschlossen in gewaltigen Massenversammlungen bekräftigen:

Wir bekennen uns stolz zum Novembersturz!

Wir treten ein für die Ziele der Revolution!

Wir demonstrieren für den Sozialismus!

Wir sind die Todfeinde der kapitalistischen Gesellschaftsordnung!

Männer und Frauen des arbeitenden Volkes! Arbeiter, Angestellte, Beamte! Heraus die roten Fahnen!

Die Dresdner Arbeiterschaft demonstriert am Freitag, dem 9. November, vormittags 10 Uhr, in

### 9 Revolutionsveranstaltungen

für die Ziele des Sozialismus. Sie finden statt im Gaißhof Bölsch; Konstantia, Colia; Trianon, Trabantenstraße; Reichsbanner, Bischofsweg; Wafke, Mitten; Blumenstraße; Volkshaus Dresden-Ost; Gaißhof Dobrig; Gaißhof Zur Gule, Loschwitz. Die Genossen Reichstagsabgeordneter Artur Vitz, Stadtverordnetenvorsteher Clemens Bölsch, Reichstagsabgeordneter Hermann Fleißner, Schriftleiter Hans Finsterbusch, Stadtverordneter Wilhelm Franke, Hauptschriftleiter Robert Großsch, Reichstagsabgeordnete Tony Sender, Parteifunktionär Wilh. Subit, Landtagsabgeordneter Kurt Wedel werden den zehnjährigen Gedenktage der Revolution in Ansprachen würdigen, Massensänger der Arbeiterklasse werden durch Tendenzlieder den Veranstaltungen die weitestmögliche Würdigung geben.

22 Demonstrationen werden sich in den Nachmittagsstunden durch das ganze Stadtgebiet nach dem Stadion (Hauptkampfbahn) bewegen, um daselbst an der großen für 6 Uhr angelegten

### Revolutionstkundgebung

teilzunehmen. Musik und Massensänger der Arbeiterklasse werden zu der Festansprache des Genossen Landtagsabgeordneten Oskar Wel überleiten. Die Rede wird durch den Großlautsprecher der vieltausendköpfigen Menge verständlich gemacht werden. Nach Abschluß der Kundgebung bewegt sich durch die Albrechtstraße, Bürgerwiese nach dem Rathaus ein

### Fackelzug

Auf dem Rathausplatz erfolgt Abschluß und Auflösung der Kundgebung. Die Fackeln werden auf dem Georgplatz zusammengeführt. Die vom Revolutionskomitee herausgegebene Fackelplakette berechtigt zur Teilnahme. Sie kann zum Preise von 20 Pfennig bei allen Parteifunktionären und Vertrauensleuten entnommen werden. Die

### Sozialistische Arbeiterjugend

beteiligt sich vormittags und nachmittags geschlossen an den Veranstaltungen der Partei. Im Anschluß an die Massenkundgebung findet abends 8 Uhr im großen Saale des Trianon eine

### Revolutionsfeier der Jugend

statt. Das Programm weist Jugendspiele, Sprechchorwerk „Großstadt“ von Schönant und Länge einer Schülerin der Palucca-Schule auf. Der Einlaß ist auf 7 Uhr, der Preis der Eintrittskarte auf 50 Pfennig festgesetzt.

## Hoover gewählt

### Schwere Wahlbeteiligung

U. New York, 7. November. (Fig. Funk.) Bei den Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten von Amerika ist eine Rekordbeteiligung erreicht worden. Seit der Eröffnung der Wahlhandlung standen die Wähler vor den Wahllokalen Schlange. In New York-Stadt dürften allein rund zwei Millionen Stimmen abgegeben worden sein. Chicago meldete 2 1/2 Stunden nach Schluß des Wahls 20000 Stimmen bei einer Wählerzahl von 100000 in dieser Stadt hatten ebenfalls nach zwei Stunden 10 Prozent der Wähler von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. Allein in New York überwochen 8000 Poliziern und 1500 Spezialbeamte den Verlauf der Wahl.

D. Berlin, 7. November. (Fig. Funk.) Nach den Berechnungen, die aus den verschiedensten Landesstellen der Vereinigten Staaten vorliegen, scheint die Wahl Hoovers als Wahlsieger gesichert. Die Demokraten mit ihrem Kandidaten Smith erzielten bisher starke Stimmzahlen, die aber immer denen Hoovers wesentlich zurückbleiben.

U. New York, 7. November. (Fig. Funk.) Die Wahl Hoovers zum Präsidenten der Vereinigten Staaten ist nunmehr gesichert. Die Zahl der für ihn abgegebenen Stimmen beträgt bereits 387. Da im ganzen 481 Wahlmänner zu wählen sind, ist das eine große absolute Mehrheit für Hoover. Coolidge hat seinerseits nur 83 Wahlmännerstimmen erhalten. Der Gegenkandidat Smith (Demokrat) hat Hoover ein 100-0-Verhältnis erreicht.

Beteiligung der Sozialisten an einem Koalitionskabinett der Vinspartei. Die Sozialisten haben diese Frage bisher stets verneint...

Die Radikalen als Opfer

Aus Paris wird uns gemeldet: Der Rücktritt des Kabinetts Poincaré erfolgte unerwartet. Dies Kabinett der „nationalen Einigkeit“...

Poincaré als einziger Retter!

P. Paris, 7. November. (Fig. Junkspruch.) In Presse und Öffentlichkeit gibt es nur eine einzige Stimme...

Rechtlich müßte er eine Regierung der „republikanischen Konzentration“ bilden, denn die Rechte müßte ausgeschlossen bleiben.

Leon Blum im Vokalair enthält sich zunächst jeglicher Kritik. Er behauptet, er habe vorläufig keinen Grund...

Es geht nicht ohne ihn?

Wie der offizielle Zeit Karikatur verfährt, haben die Präsidenten von Kammer und Senat gestern bei ihrer Besprechung...

Reichstag am 12. November

S. Der Vorkonvent des Reichstages hat am Dienstag früh den Beschluß gefaßt, daß der Reichstag schon Montag den 12. November zusammenberufen werden soll...

Am Donnerstag, dem 15. November, wird dann auf der Tagesordnung des Reichstages eine Erklärung der Reichsregierung über die auswärtige Politik stehen.

Parnerhebung in Rumänien. In Siebenbürgen erheben sich die Bauern, um die Betrauung Komins, des Führers der Nationalen Bauernpartei...

Eine Stimme Mehrheit!

D. Weimar, 6. November. (Fig. Junkspruch.) In der Handlung am Dienstag wurde die von dem Volksparteiler Bauer vorgelegte Ministerliste...

Gelächter! Die Verhandlungen, die in Königsberg zwischen dem litauischen Diktator Wolbomars und dem polnischen Außenminister Jaksfeldt...

Gewalt oder Recht

Die Stellung der Eisenbarone ist völlig unhaltbar

Die generelle Rechtslage im großen Arbeitskampf der nordwestdeutschen Metallindustrie ist einfach. Die Handlungsweise der Arbeitgeber stellt einen glatten Verstoß dar...

Wie sieht es nun mit den drei „Rechtsgründen“, die die Arbeitgeber für die Ungültigkeit des Mangstaris angeführt haben? Der Schiedsspruch und die Verbindlichkeitsklärung sollen aus materiellen Gründen nicht sein.

Der dritte Rechtsgrund der Eisenbarone lautet: Die Erhöhung der Arbeitslosenvergütung widerspricht den Bestimmungen des weitergeltenden Manteltarifvertrags.

Die Erhöhung der Arbeitslosenvergütung beträgt 2 Pfennig. Das würde bei 45 Wochenstunden für den Arbeiter 90 Pfennig, bei 54 Wochenstunden 108 Pfennig ausmachen.

Die Unterstützung der Arbeiter muß sichergestellt werden

Nach der vom Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung getroffenen Entscheidung darf also Arbeitslosenunterstützung an die ausgesperrten Arbeiter nicht gezahlt werden.

Einheitsfront — gegen wen?



Der Unternehmer: Der Kommunist:

Fort mit dem Schlichtungswesen! Fort mit den Gewerkschaften! Fort mit der Sozialdemokratie!

ergleitet wurde und daß daher die zweite Königsberger Handlung ebenfalls anzusehen sei.

Der Oberreichliche Nationalrat nahm einstimmig die Besetzungsvorlage über den Beitritt Österreichs zum Völkerbund an.

Die Kommunalbank für Sachsen hat eine Gesamtschulden von 3 Millionen Dollar aufgenommen.

gang außerordentlich Weise belastet werden. Eine Konferenz der Arbeitgebermeister und Landräte der Kommunen des Regierungsgebietes hat sich bereits mit dem Vorschlag...

Recht, Moral und Gerechtigkeit stehen in dem großen Kampf zwischen den Eisenarbeitern und den Eisenbaronen...

Die Klage der Gewerkschaften

Köln, 7. November. (Fig. Junkspruch.) Die Gewerkschaften haben am Dienstag durch ihre Kammer die Beschwerde beim Reichsarbeitsgericht in Offen eingereicht.

Keine Vermittlung — nur Anerkennung des Spruches

In dem Bericht über eine Vermittlungsaktion wurde Mitteilung über den Konflikt in der Metallindustrie gemacht.

Solidarität der Internationale

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat in seinen neuesten Presseberichten auch zum großen Arbeitskampf in der Metallindustrie Nordwestsachsens Stellung genommen.

Die Gemeinden fordern Belassung

Offen, 7. November. (Fig. Junkspruch.) Der Oberbürgermeister von Offen hat im Namen aller Gemeinden des Regierungsgebietes ein Telegramm an den Reichsarbeitsminister geschickt.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various fragments of text and small illustrations.





# Dresdner Chronik

## Bekanntnis zum 9. November

### Ein Aufsatz des Reichsbanner-Gaues Ostschlesien

Die Gauleitung Ostschlesien des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erläßt folgenden Aufruf:

Am Freitag, dem 9. November, jährt sich zum zehnten Male der Tag, da das deutsche Völkchen — bewährt in mehr als vierzigjährigem Kampfe — sich weigerte, für die Aufrechterhaltung des alten Obrigkeits- und Fürstentums zu kämpfen, und es so zum Schicksal für die deutsche Republik wurde. Das deutsche Völkchen und die deutsche Republik sind untrennbar miteinander verbunden. Wer die Republik löst, der beschimpft das alte Völkchen. Wer den feigen Kollaborator, der die Beschlüsse der Verantwortlichen für den 9. November 1918, Beschimpfung des neuen Staates, die nachträgliche Wegnahme der Verantwortung von den „Novemberverbrechern“ entbindet die Generation der Frontsoldaten nicht von der Verantwortlichkeit für die deutsche Republik und für die Zukunft des deutschen Volkes.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bund der Freigedankten und Republikaner, steht zur deutschen Republik und wird sie gegen jeden Angreifer verteidigen. Auch dann, wenn die Angreifer ehemalige Kameraden sind, die sich von machtlustigen plutokratischen Gruppen mißbrauchen lassen, wie es beim Kapp-Putsch und im November 1923 der Fall gewesen ist.

Wir stehen wider die Kreise, die in diesen Tagen zu einem Schlags gegen die Staatsautorität ausgeholt haben. Mit ganzem Herzen sind wir bei unseren Kameraden im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, die arbeitslos gemacht wurden, weil eine Gruppe von Unternehmern die Autorität von Staat und Gesetz nicht anerkennen will. Wir fordern von der deutschen Reichsregierung, daß sie von den Herren der Schwerindustrie Achtung und Gehör vor den Besetzen der Republik erzwingt.

Wir wissen, daß die organisierten Gegner der Republik wieder einmal eine günstige Gelegenheit wittern und sich zum Angriff bereitmachen. Sie hoffen, daß Unruhen im Industriegebiet den Vorwand bieten, den „schwarzen Staat“ zu befeitigen. Wir wissen aber auch, daß überall im Reich unsere Kameraden wachsam sind und sich bereit halten, um zu jeder Stunde einem Ruf der versöhnungsbereiten Staatsorgane Folge leisten zu können. Es gibt keinen November 1923 mehr, denn wir sind wachsam und geehrt!

Wir treten ins elfte Jahr der Republik. Noch ist der junge Staat schwach, noch ist seine ruhige, friedliche Entwicklung nicht gesichert. Noch braucht der Staat die Hilfe der ehemaligen Kriegskameraden. Unsere Mission ist noch nicht erfüllt. Wachsam und mit voller Kraft unsern Dienst an der deutschen Republik leistend und auch in Zukunft bereithaltend.

Zur Ortsverein Dresden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hielt am vergangenen Sonntag im großen Volkshaus keine Jahreshauptversammlung mehr. Der Vorsitzende konnte in seinem Jahresbericht darauf hinweisen, daß das vergangene Jahr sehr arbeitsreich war, daß es aber auch sehr erfolgreich war und große Veranstaltungen brachte, die die Kraft des Reichsbanners weitestgehend der Bevölkerung zeigten. Er gedachte im Bericht des Jahresberichts auch daran, die der Tod in diesem Jahre an der Spitze des Reichsbanners Dresden geschehen hat, und er sprach von den Vorfällen in Westschlesien ins Gedächtnis zurück, die dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ihre Existenz für Demokratie und Freiheit mit dem Leben bezahlen mußten.

Der Bericht, den die Versammlung dem Redner während und nach dem Schluß des Berichtes zu hören, und auch die ganze Ausdrucksweise, wie sie ist und geschlossen das Reichsbanner Dresden unter dem Führer steht.

Nach der dann folgenden Berichterstattung des Kassierers und des Schriftführers erzielte das Reichsbanner noch eine Anzahl Entschlüsse, die die innere Organisation des Reichsbanners betrafen.

Bei der darauffolgenden Wahl wurde der bisherige 1. Vorsitzende mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt, ebenso wie die bisherigen anderen amtierenden Vorstandsmitglieder. Die Wahl zeigte ein starkes und geschlossenes Bild, so daß es keinem Zweifel obliegt, daß das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in Dresden allen kommenden Schwierigkeiten entgegenzutreten wird und das es seinen Weg, der aufwärts und vorwärts führt, unbeeinträchtigt weitergehen wird.

## Noch einige Fragen

Ein Volkshausleiter stellt in einer Zuschrift zur Virkus-Berichterstattung der Reichsbanner noch folgende beredigte Fragen, auf deren Beantwortung bei der Behandlung der Angelegenheit im Stadtverordnetenkollegium wird gedrungen werden müssen:

1. Anlässlich der Virkus-Berichterstattung der Reichsbanner: Unter-richt in den Schulen ausgefallen? 2. Wie weit ein Recht sind Lehrer und Schüler beurlaubt?

3. Wie stellen sich die Kreise dazu, die sonst die lebhaftesten Beteiligungen an den Unterichtsarbeiten durch Wanderungen, Besuche und dergleichen führen?

4. Wie hat man die Kinder zum Besuche der Vorträge ge-lassen, deren Klassenlehrer das gegen waren?

5. Der Montagvormittag ist von der Schule für den Kon-ferenzenunterricht freizuhalten. Hat die Kirche etwa der-gegenüberstellung mehr Verständnis entgegengebracht, als sie Ver-ständnis der Schule gegenüber zu zeigen pflegt?

## Tragödie in der Fremde

Der Rüstingen-Wilhelmshaven Berichtet und berichtet von dem dortigen Parteibüro: Im Frühjahr dieses Jahres bekamen drei Jugendliche aus Dresden auf der Marinewerft in Wilhelmshaven Arbeit in ihrem Beruf als Kupferschmiede. Sie waren in die dortigen Verhältnisse eingeweiht, da sie vorher in der dortigen Fabrik als Arbeiter in der dortigen Fabrik gearbeitet hatten. Sie wohnten dort in einem kleinen Hause, das sie von einem dortigen Arbeiter als Logis in einer Wagenschuppen-Veranstaltung zu haben; der dortige Reichsbanner betrachtet den Fremden nicht als Außenstehende. Die drei Kupferschmiede bekamen dort, da der Verdienst der Anfänger auch nicht gerade hoch war, ein ansehnliches paradiesisches Leben.

Am 6. September dieses Jahres, saßen sich die drei Jugendlichen vom Reichsbanner veranstalteten Kinderlaternenumzug in der dortigen Fabrik nach Hause. Unterwegs fiel ein-gerade ein Kinderspielzeug auf den Kopf eines der dortigen Jugendlichen, das sie in ein Spielzeug kamen, fielen tödliche Verletzungen zu. Die beiden unter den dortigen Jugendlichen wurden aneinandergeraten. Herbert kam zu einem Bauern auf Land. Später, in seinen letzten Jahren, wohnte er in einem Ver-dingelheim. Opa dieses Jahres wurde er zum Kupferschmiede-gefallen freigesprochen. Nachdem er arbeitslos geworden war, gelang es ihm, die Stellung auf der Marinewerft Wilhelmshaven zu finden. In seinen Verhältnissen und ebenfalls jugendlichen Landknechten Schwarz und Zimmermann fand er Kameraden für

# Unterhaltung mit Koni

Man versucht hinter der bunten Maske, unter der brennenden Hitze das Gesicht, den zivilen Kopf dieses Puff- humoristen zu entdecken. Aber es gelingt nicht, es ist keine Rude in dieser Maske aus farbiger Schminke.

Dann, am Schluß seines Auftretens, kommt Koni noch einmal vor den Vorhang, und während er für den Beifall seiner herzlich erheiterten Zuschauer dankt, streift er die Maske vom Kopf und mischt ihr, der künstlichen Maske in seiner Hand, mit dem Tuch den Schweiß ab — Chaplin könnte das erdacht haben. Während man darüber lacht, sieht man, als Koni sich verbeugt, dunkles Haar, dessen Scheitel nachher in der Garderobe artig nachgezogen werden wird. Das Gesicht bleibt weiterhin verborgen. Man mocht sich eine ungefähre Vorstellung von diesem Gesicht,

ein Interview reichen seine deutschen Sprachkenntnisse nicht aus. Sein Partner, der junge Mann im Smoking mit dem Saxophon, muß dolmetschen. Und so erzählt man denn:

Koni, jetzt 37 Jahre alt, ist naturalisierter Engländer und ist auf einer Tournee in Wigo als Kind eines Direktors des dortigen Welt gekommen. Er hat schon als Kind alles gelernt, was in der Musikbranche gebraucht wird: Reiten, Voltigieren, Jonglieren, Turnen an Trapez, Varieteeuropa, Tanzen, Musikieren. Er spielt alle Instrumente, die ihm in die Hände kommen, vom Klavier bis zur Konzertina, vom Saxophon bis zur Violine. Dabei hatte er als Kind die allgeringste Neigung zur Musik. Sein Vater hat drei Klaviere nacheinander verkauft und Violinen zum Fenster hinausgeworfen aus Horn darüber, daß der Junge dem Musikunterricht widerstrebe. Es ist eine lustige Anekdote aus diesen Tagen, daß er die Instrumente nun als musikalischer Glanz handhabt. Seine Leidenschaft ist, Fußball zu spielen; er ist ein guter Loemann. Das erzählt man nebenher, als beim Suchen im Schrank die Fußballschuhe herausfallen.

So ist auf der Grundlage eines vielfältigen künstlerischen Könnens diese musikalisch-humoristische Szene entstanden. Koni fand, daß alle artistischen Künste das eine nicht vollbringen, was ihm als dankbare Aufgabe erschien: die Menschen zu erheitern. Sie wollen lachen, weil sie gemeinhin nichts zu lachen haben.

Koni bereist mit seiner Koni-Kompanie den ganzen Kontinent; er selbst hat auch schon in Amerika gearbeitet. In Deutschland war er mit seiner Truppe im vorigen Jahre zum ersten Male. Die schlanke bravouröse Führerin der Kompanie, die Viktoria — sie tritt dann in der Jazz-Revue des Goldenen Sterns als Orchesterführerin auf — ist seine Frau. Manche der Mitglieder der Truppe arbeiten schon drei und vier Jahre mit Koni zusammen, und alle verehren ihn. Er ist, wie der Dolmetscher versichert, der ruhigste und gütigste Mensch, den man sich denken kann. Bei den Proben, und lesen sie noch so mühevoll und langwierig, ist er die Geduld selbst. Nie wird er heftig, nie fällt ein hartes Wort. Alles, was er und seine Truppe bieten, entspringt seiner Erfindung. Er arbeitet die Nummer bis in die letzte Reinigkeit aus und ist im übrigen der für alles sorgende Reise-marschall seiner Truppe.

Das alles stimmt nun doch mit dem Bilde überein, das man sich von ihm machte, ohne das Gesicht dieses bunt lächelnden Mannes zu kennen. Man errät den gütigen, herzlichen Menschen und ahnt die ernste Stimmung hinter dem Lächeln, nur ist nun, da man ihn sieht und mit ihm spricht, alles gleichsam jünger, verjüngert, und die „Heiterkeit des Herzens“ wird nicht, wie man sich vorstellte, von einem gealterten, weise gemochenen Manne dargeboten, sondern von einem jungen Menschen, der gütig ist. Und Bäte, nicht zu verwechseln mit Gutmütigkeit, ist ja wohl immer Weisheit des Herzens.

Ein eingefasster Interviewer hätte nun Herrn Koni noch allerdhand zu fragen gehabt. Erna, wie er über den Kollaps-Bestende und ab er meine, daß der Dablop als Quartier der Frauen dauernd Mode bleiben werde. Er hätte aber auch wahr-scheinlich die Geschichte erzählt bekommen, die in Anderens Wilderband ohne Bilder geben könnte, die Geschichte von der eines Blume. Es ist nämlich einer der Scherze Koni, wenn er vor dem Vorhang tritt, um für den Beifall zu danken, den Kapellmeister beauftragt zu fragen, ob denn gar keine Blumen für ihn abgeben worden seien. Der Kapellmeister verneint. Auch keine Engelblume? Nein. Keine Zigaretten? Nein. Und traurig, tief bekümmert und dann mit einer plötzlichen Grimasse aus dem Vorhang ins Publikum wendet sich Koni ab. Das sah einmal die Königin von England, die der Vorstellung beiwohnte, und die gespielte Trübsinnigkeit in diesem bunten Gesicht rührte und erheiterte sie dermaßen, daß sie dem Künstler eine Blume aus ihrem Büfett hinter die Bühne schickte.

Herr Koni erzählt das als ein bedauerliches Erlebnis; wahr-scheinlich vollzieht so etwas auch in Königsreichen nicht alle Tage. Und er nimmt es wohl als eine erwähnenswerte Ehrengabe, wenn von vielen nicht sehr für voll genommenen Standes der Varieteeartisten. Wenn es einmal auch in England, Holland und sonstwo keine Könige und Königinnen mehr geben wird, lebt das vielleicht als Märchen fort: Es war einmal eine Königin, die schenkte einem Varieteeartisten eine Blume ... E. H.



bezeichnet soziale Mienen eines alltäglichen Schauspielers, der in Zivil gern eine Flasche kauft, um dann zu erfahren, daß diese Vorstellung ganz falsch war.

In der verarbeiteten Stunde steht man in der „Kulogasse“ der Bühne, sieht den lebenden Artisten, die bekannt mit neuem Respekt vor der unablässigen, nie rastenden Arbeit der Varietee-künstler an ihrem Körper, ihrer „Nummer“, und wartet auf Herrn Koni. Ein junger Mann geht vorüber, ein junger Mann mit sympathischem glattem Gesicht und Augen, ein wenig träumerischen Augen. Ein Artist, der weiß, auf wen man wartet, deutet auf ihn und sagt mit fremdem Akzent: „Herr Koni“ — man hat ihn nicht erkannt.

Die Unterhaltung nachher ist ein wenig schwierig. Koni produziert sich als Puffhumorist in sechs Sprachen: englisch, französisch, deutsch, italienisch, dänisch und holländisch. Aber für

sich und Mädchen Platz nehmen wollen. Sie wurden aber ab-gewiesen und darauf entwickelte sich ein Streit, in den sich der dreizehnjährige Bruder des einen Mädchens einmischte. Als noch mehrere spöttische Bemerkungen über den Dialekt der beiden fielen, zog der leicht erregbare, 19 Jahre alte Herbert Richter aus Dresden-Kleiststadt kurzhand sein Taschenmesser und stach auf den Knaben ein. Der Knabe brach sofort zusammen, da ihm der verhängnisvolle Stich direkt unter die Rippen hindurch in den Herz gebrungen war. Der Täter flüchtete. Seine Freunde, die auch stehen wollten, wurden von den Kindern festgehalten und blieben gefesselt auch da.

Herbert Richter wurde einige Stunden später, als er sich in seine Wohnung begeben wollte, verhaftet und nach Oldenburg in Untersuchungshaft überführt. Der Totschlag lag ja so offen zu Tage, daß schon in der jetzt laufenden Schwurgerichtsperiode der Fall Richter als zweiter zur Verhandlung stand. Am letzten Mon-tag war das.

Herbert Richter wurde im Jahre 1909 geboren. Er verlor schon während des Weltkrieges seine Mutter und späterhin ver-unglückte auch sein Vater tödlich im Dienste der Dresdener Feuer-wehr. Die Geschwister Richter, drei Knaben und ein Mädchen,

# 22 Demonstrationen züge

bewegen sich am 9. November von ihren Stellsplätzen nach dem Stadion zur Kundgebung. Stellsplätze und Abmarschzeiten sind durch Handzettel und in der Zeitung bekanntgegeben. Bleibe nicht zu Hause! Steh dir nicht als Zuschauer (Neugieriger) die Züge vom Fußsteig an.

# Marschiere mit!

wurden aneinandergeraten. Herbert kam zu einem Bauern auf Land. Später, in seinen letzten Jahren, wohnte er in einem Verdingelheim. Opa dieses Jahres wurde er zum Kupferschmiede-gefallen freigesprochen. Nachdem er arbeitslos geworden war, gelang es ihm, die Stellung auf der Marinewerft Wilhelmshaven zu finden. In seinen Verhältnissen und ebenfalls jugendlichen Landknechten Schwarz und Zimmermann fand er Kameraden für

## den Aufenthalt in der Fremde, für kurze Zeit erst ein „freier Mensch“.

Das Schwurgericht Oldenburg bemühte sich die Tat psycho-logisch und sozial zu erklären. Der Anwalt Herbert Richter, der Rechtsanwalt Ehlermann aus Oldenburg, vertrat nicht die Schwere der Tat, die bodenlose Unbedachttheit, die darin lag, bei einem harmlosen Wortwechsel sofort zum Messer zu greifen und Vater des getöteten dreizehnjährigen Knaben ins Leben zu bringen. (Der Vater des getöteten dreizehnjährigen Knaben ist ein einfacher Materialkassierer auf dem Minenamt in Wilhelmshaven.) Das Schwurgericht verurteilte nach eingehender Verhandlung und nachdem der Staatsanwalt fünf Jahre Zuchthaus beantragt hatte, das Urteil: drei Jahre Gefängnis bei anderthalbjährigem Strafauflauf.

## Erkennungsjahre vor Gericht

Zwei Angeklagte standen vor dem Gemeinsamen Schöffengericht. Der eine, Schmidt, gezeiten und erst 22 Jahre alt, bezeichnete sich als Betenier. Er ist schon mehrfach verurteilt. Sein Schicksalsgenosse, ein um zwei Jahre älterer Wäcker Kaumann, hat insgesamt 4 1/2 Jahre Gefängnis schon hinter sich. Die letzte Verurteilung auf der Strafanstalt geschah im April 1922. Beide Beschuldigte wurden des Banden diebstahls in acht Fällen bezichtigt. Es lagen die Voraussetzungen des Rückfalls vor. Die angeklagten Straftaten verteilten sich auf die Zeit von Ende April bis 12. Juli. Damals sprachen die Schneidermeister vor, von denen der eine angeblich einen Auftrag bestellen wollte. Es wurden ihnen Stoffe zur Auswahl vorgelegt. Während nun der sicher auftretende eigentliche Besteller die Ware besah und die Verhandlungen führte, ließ sein Begleiter unbemerkt ein Stoffpaket unter dem Mantel verschwinden. Das Paket ist in allen Fällen geglied. Die entwendeten Stoffe hatten einen Gesamtwert von etwa 600 M.

Schmidt, der feinerzeit den Besteller machte, konnte sich auf nichts mehr bestimmen. Er gab auf Betragen an, es könne sein, daß er bei den Schneidern gewesen sei, es könne aber auch nicht sein, leugnen wolle er es jedoch nicht. Kaumann wieder wollte nur in einem Rolle geübt haben und in zwei anderen Fällen lediglich mitgewesen sein.

Es folgte eine Erkennungsjahre. Die Beschulenen, bis dahin als Reigen von den Angeklagten ferngehalten, wurden nacheinander

**Amol hilft** bei Rheuma, Gicht, Osteoporose, Arteriosklerose, Bluthochdruck, Nerven- u. Gefäßkrankheiten. Anweisung: 2 bis 4 Mal täglich 1 bis 2 Tabletten mit Wasser einnehmen.

# Befucht die Béla-Reinitz-Abende

Sonnabend, 7,30 Uhr: Volkshaus Dresden-Ost; Sonntag, 7,30: Kaiserhof, Radeberg  
Montag, 7,30 Uhr: Gasthof, Leuben • Karten sind an der Abendkasse zu haben!

in den Saal gerufen, in dem das Gericht inzwischen eine eigenartige Personengruppierung hatte vornehmen lassen. Die Angeklagten schon jetzt voneinander getrennt, zwischen mehreren, folglosen als Zeugen mitleidenden Männern, und den Zeugen fiel die Aufgabe zu, die beiden feierlich bei ihnen Erschienenen aus der Gruppe herauszufinden. Die Kusturung nahm einen für Schmidt und Raumann bösen Verlauf. Ersterer wurde in sieben Fällen bestimmt, letzterer in sechs Fällen mit mehr oder minder großer Sicherheit wiedererkannt. Die Zeugen berichteten noch über die näheren Umstände des Vorgehens der Angeklagten, und dann erkrankte der Gerichtsarzt ein Gutachten über Schmidt. Er galt als psychopathisch veranlagt, wurde aber als verantwortlich angesehen. Daß sich Schmidt nicht mehr erinnern konnte, hielt der Sachverständige für ungläubhaft.

Nach dem Verlesen früherer Urteile, aus denen hervorging, daß Schmidt und Raumann vor Jahren ähnliche Diebstähle in Sibirien verübt, beantragte der Anklagevertreter gegen Schmidt 3 Jahre Gefängnis, gegen Raumann, dem er mildernde Umstände verjagt wissen wollte, 2 Jahre Gefängnis. Das Gericht sah die Angeklagten in allen Fällen für schuldig an und verurteilte Schmidt zu 3 Jahren 4 Monaten Gefängnis, Raumann zu 3 Jahren 4 Monaten Gefängnis. Neben wurden auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je 3 Jahren aberkannt. Im Falle Schmidt hatte man mit Rücksicht auf eine gewisse Minderwertigkeit mildernde Umstände angenommen.

Der Waffentag der Revolution, der ungarische Komponist Bela Reinitz, der bereits im vorigen Jahre den kühnsten Versuch der Dresdner Arbeiterschaft erzielte, hat auch in diesem Jahre wieder den ungeteilten Beifall der Besucher gefunden. Im Volkshaus, im Wilden Mann, im Grobdruckhof, im Freital, in Ebersbach, überall, wo er bisher auftrat, hatte er mit seinen Sängern eine begeisterte Zuhörerschaft, die am Schluß der Veranstaltung den kühnsten kühnsten Beifall brachte. Die Abende im Volkshaus, im Freital und Ebersbach waren glänzend besucht, die Gäste zum Teil überfüllt, während der Besuch im Volkshaus und im Wilden Mann besser sein konnte. Es ist wünschenswert, daß die Parteigenossenschaft von Groß-Dresden die noch stattfindenden Bela-Reinitz-Abende besser unterstützt, als das in den bisherigen Dresdner Konzerten der Fall war. Die Arbeiterschaft Dresdens darf hinter den Besucherzahlen, die in den Provinzorten erreicht wurden, nicht zurückweichen, was doch der Abend in Freital in überfüllt, daß viele wieder umkehren mußten. Diese Beweiskraft der Bela-Reinitz-Abende ist gut begründet. Sie bieten einen hohen Genuß. Die weiteren Abende im Unterbezirk Groß-Dresden finden statt: Sonnabend im Volkshaus Dresden-Ost, Schandauer Straße; Sonntag im Kaiserhof zu Radeberg; Montag im Gasthof zu Leuben; Dienstag im Drei-Kaiser-Hof in Dresden-Neustadt; Donnerstag im Reichsbanner in Dresden-Neustadt, Bischofsweg.

Das neue Altersheim in Trachau. In Trachau-Lord, an der Industrie- und Kochener Straße, hat die Stadt für die Insassen des bisherigen Hohensteins und des Güntzhauses an der Götzen Flauenischen Straße ein neues Altersheim geschaffen. Der Gesamtumfang der 300 Quadratmeter umfassenden Anlage ist ein überaus freundlicher. Hat man doch von dem Anfermungsstufen früherer Jahrzehnte abgesehen und sich nicht zuletzt zum Vorteil des Bauwerks, für die Errichtung von Pavillons, die an einem schönen Gartenhof liegen, entschieden. Die Verbindung zwischen dem Hauptgebäude und den einzelnen Häusern stellen Laubengänge her, deren architektonisch einfache, aber wirksame Gestaltung dem äußeren Bild des Heims das Gepräge gibt. Ueber den Innenbau und die wichtigsten technischen Anlagen, wozu die eigene Fernheizung des Heims gehört, wird morgen in Bild und Wort einiges zu sagen sein. Die Uebernahme des Heims durch die Stadt erfolgte heute vormittag.

Vollzeitsverband. Der in Berlin gegründete Vollzeitsverband, der sich zur Aufgabe setzt, künstlerisch wertvolle Filme, die dem Empfinden der republikanisch orientierten Bevölkerung Rechnung tragen, zu fördern und, wenn möglich, selber herzustellen, soll auch in Dresden eine Ortsgruppe bilden. Zu diesem Zweck fand am Montag im Hotelischen Vorzimmer eine Zusammenkunft statt, in welcher der Berliner Schriftsteller Hans v. Siewel die Aufgaben und die Bedeutung des Verbandes darstellte. In der Ansprache wurde besonders hervorgehoben, daß die bestehenden Kulturpflegevereine den Vollzeitsverband keineswegs überflüssig machen, da sich in ihnen starke kapitalistische, ja sogar nationalistische Strömungen geltend machten. Es wurde jedoch ein Ausschuss zur Erledigung der vorerwähnten Arbeiten gewählt. Im Sinne will der Verband hauptsächlich mit einer Sonntagssession in einem der großen Dresdner Säle, vor der Öffentlichkeit treten. Dort wird ein neuer Offiziersfilm „Schönheit“ gezeigt und die Dresdner Ortsgruppe ins Leben gerufen werden.

Wassersport auch im Winter kann jeder Besucher des Werbestandes im Verein für volkstümlichen Wassersport in der Kolkowitzer Straße 48 erleben. Alle Kinder und Heranwachsenden im Schwimmport werden in anschaulicher Form gelehrt, Springen, Tauchen und Schwimmen, sowie Wasserspiele und Vampion- und Figurenreigen erhöhen den Reiz der Vorführungen. Den stärksten Anteil bei den Darbietungen haben die Kinder; Reben und Zerude werden in der schmunzigen Schwimmhalle herrschen. Die Veranstaltung beginnt abends sieben Uhr. Eintrittspreise: Kinder 2 Pf., Erwachsene 4 Pf.

Der Bund ehemaliger Fremdenlegionäre, E. S., gibt bekannt, daß er Angehörigen von Fremdenlegionen kostenlos jede gewünschte Auskunft erteilt. Der Bund ist auf rein gemeinnütziger Basis aufgebaut und hat insbesondere zum Ziel, heimkehrende Kameraden mit Rat und Tat zu unterstützen. Zu diesem Zweck werden Ortsgruppen im ganzen Reich errichtet. Schriftliche Anfragen wollen man unter Verfügung des Hauptportos richten an die Geschäftsstelle des Bundes ehemaliger Fremdenlegionäre, E. S., Gumburg 11, Humboldtstraße 62.

Die erste Kinderberufshilfe hat viele Schüler, die zugleich berufsmäßig Kunst an einem der höchsten Institute studieren. Da läßt sich ein ziemlich gutes Schulverhältnis zusammenstellen. Es wurde jetzt zu einer Schulerfeier im Vereinshaus durchgeführt und sollte im Zusammenhalt und auch königlich seinen Mann stehen. Infolge anderer Verpflichtungen hörten wir es erst bei der Übergabe der B-Dur-Symphonie von Schubert. Mit welchem Reize und vorzüglichem Geschick erledigte auch der eine von und gehörte Solist seine große Aufgabe. Der junge Pianist Hans Richter spielte die Wanderer-Symphonie.

Urologischer. Die Ausstellung der Frauenärztlichen Hilfe mit ihren mehr als 1000 interessanten, erinnerungsreichen und schönen Ausstellungstücken im alten Kunstgewerbegebäude (Antonplatz), zwischen Planitz- und Wallstraße, war in den letzten Tagen sehr besucht. Sie wird von heute ab, und zwar einschließlich des kommenden Sonntag, geöffnet sein.

Gefängnisverwaltung. Die 9. Sächsische Landesgefängnisverwaltung des Landesverbandes Sächsischer Gefängnisverwaltungen und die 12. Dresdner Gefängnisverwaltung des 1. Dresdner Gefängnisverwaltungsverbandes, verbunden mit zahlreichen Sonderhäusern der

beteiligten Sondervereine wird vom 18. bis mit 18. November im Städtischen Ausstellungspalast abgehalten.

Reiserverband Dresden der Garten- und Schrebervereine. Die 1. Bezirksgruppe im Reiserverband Dresden der Garten- und Schrebervereine hält am Sonnabend, dem 10. November, einen Eltern- und Werkabend im Saale des Reichsbanners ab. Beginn 7 Uhr. Die 2. Bezirksgruppe hält einen Gruppen- und Elternabend am Sonnabend, dem 17. November, im Lindengarten, Admigsbrüder Straße, ab. Beginn ebenfalls 7 Uhr.

Eine Familienstragade. Zu der gestern gemeldeten rätselhaften Selbstvergiftung in der Bischofswegstraße wird uns noch folgendes mitgeteilt: Es handelt sich um eine Wädernmeisterwitwe Klemm und deren beide Söhne. Wie noch einzelnlich sein dürfte, ereignete sich am 17. September a. J. im Grundstück Bischofswegstraße 8 eine schwere Sauerbrunnenepidemie, bei der Wädernmeister Waul Klemm zu erheblichen Verletzungen erlitten hatte, daß er bald nach dem Unglück verstorben war. Die Wädern wurde verpackt. Frau Klemm ließ nichts unversucht, durch anderweitige Verdienstmöglichkeiten ein gerichtetes Leben zu führen. Durch Krankheit und Unfälle hatte sie ihre letzte Arbeitsgelegenheit verloren. Sie war mit ihren Kindern nach der Angeltstraße gezogen, fand aber jetzt in der Bischofswegstraße einen Hausverwalterposten. Raum dort ausgesucht, wurden alle ihre Hoffnungen durch einen a u m a n n e n B r e i e r zerstört. Frau Klemm, deren Körper stark gelitten, blühte diese anonyme Briefschreiberin so erregt haben, daß sie mit ihren beiden Söhnen den Tod freiwillig suchte und, soweit ihre Verjoren

## Laßt die roten Banner wehen!

Am Freitag ist der 10. Jahrestag der Revolution. Diesem Tage muß auch durch allgemeine Beflaggung der Häuser, insbesondere in den Arbeitervierteln, der Stempel aufgedrückt werden. Deshalb ergeht an alle Parteigenossen die Aufforderung, am 9. November zu flaggen. Auf Grund eines Urteils des höchsten Gerichtshofes ist jeder Mieter und Untermieter berechtigt, eine Flagge aus dem Fenster oder Balkon herauszuhängen.

Flaggen in allen Größen und Preislagen sind im Bezirkssekretariat der SPD., Wettinerplatz 10, I., zu haben.

Diejenigen Gruppen, die im Besitze von Gruppenfahnen sind, werden aufgefordert, dieselben bereits zu den Vormittagsversammlungen mitzubringen, um zur Verschönerung des Versammlungsraumes beizutragen. Daß am Nachmittag keine Fahne zu Hause bleiben darf, ist selbstverständlich.

In Betrage kommt, auch gefunden hat. Hoffentlich gelingt es den beschädigten Stellen, jenen anonymen Briefschreiber auffindig zu machen und zur Verantwortung zu ziehen.

Sittlichkeitsverleher. Dieser Tage ist es wieder einem Beamten des uniformierten Polizeikörpers des Polizeipräsidenten gelungen, einen Sittlichkeitsverleher folgendermaßen zu erlangen und der verdienten Strafe auszuführen. Am 28. Oktober gegen 6 Uhr morgens zeigte in der Halle des Kaufmännischen Hofes eine Hauswirtschafterin einem Beamten der Wache Neufährter Hofhof an, daß sie suchen auf der Daimstraße von einem unbekannten Manne unzüchtig belästigt worden sei. Der Beamte ließ sich eine kurze Personenbeschreibung geben und eilte nach der Daimstraße, wo er in den dortigen Anlagen einen Mann antrat, auf den die Personenbeschreibung paßte. Eine Gegenüberstellung auf dem Neufährter Hofhof ergab, daß der Beamte den richtigen, der übrigens schon wegen desselben Vergehens vorbestraft war, gefaßt hatte. — Ferner konnte am 22. Oktober durch die besondere Umsicht und Geschicklichkeit eines Beamten der 90. Polizeimache ein langjähriger Sittlichkeitsverleher festgenommen werden, der im August einer Frauensperson, nachdem er sie unzüchtig belästigt hatte, die Handtasche entriß.

Strahnenerruna. Welcher wird vom 7. November an die Rohlenstraße zwischen Kolkowitzer und Gumpendorfer Straße. Die Schandauer Straße zwischen Wallitz- und Bergmannstraße ist wieder freigegeben.

### Bericht der Kriminalpolizei

Wesche Diebstahls. Zu der gestern gemeldeten kühnen Diebstahls eines zweier Männer in einer Sommerfrucht im Stadthorn, wobei die Kriminalpolizei tätig gewesen ist, wird uns noch folgendes mitgeteilt: Der Kriminalpolizei war nach einer Beobachtung ein Diebstahl der Trompetenstraße gemeldet worden. Hierbei waren dem Täter 6 Gegenstände in die Hände gefallen. Die Kriminalpolizei hielt nun im Laufe des betreffenden Grundstückes einen Mann, der einen Teil des Diebstahls bei sich trug. Derselbe wollte er von einem Unbekannten, der sich nach im Lokal aufstellte, gekauft haben. Als die Beamten den Verkäufer festnahmen, erzielte sofort ein planmäßiger Antritt. Den fünf bedrängten Beamten gelang es aber trotzdem, die Angelegenheit abzuschließen und die Verdächtigen in Haft zu bringen. Mit Unterstützung des Hauswirtschafterin und Beamten der 9. Polizeimache wurde der Täter durch dem Polizeipräsidenten angeführt, werden. Es handelt sich um zwei Männer, 22 und 24 Jahre alt, aus Sachsen und Brandenburg. Ihre Teilnahme war ein guter Mann. Es konnte festgestellt werden, daß sie als Täter in dem Sauerbrunnenepidemie und am 10. Einbruch in Rauten, Verkaufshäusern und Automaten. Wie sie in der letzten Zeit in Dresden und Umgebung begangen hatten, in Frage kamen. Ihre Haupttätigkeit haben sie die Sächsische Landesgefängnisverwaltung. Das Diebstahl wurde am Unbekannten verurteilt. Ein Teil davon konnte wieder herbeigeführt werden. Die gefangenen Verurteilten wurden der Sozialverwaltung übergeben.

Wettreuer. Gernhard wird vor dem 14. Jahre alten Verführungsgegenstand Max Oskar Koppeler aus Ebersbach. Er erkrankte bei seinen, nämlich Verführungsgegenstände für die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ in Dresden und in Leipzig, wurde in Leipzig erwischt und ließ sich die Urteilsurteile geben. Er ist in Leipzig, der früher bei der Gesellschaft beschäftigt war, keinesfalls mehr befaßt. Bei seinem Uebertritt wurde verurteilt man seine Teilnahme.

### Parteinachrichten

Parteiorganisation. Wettinerplatz 10, I., für Groß-Dresden Nr. 1027 und 1028

Gruppenverband Mittelalt (Gruppen 1, 4 und 5). Sprechstunde am Freitag, 8. November, vormittags 9 Uhr, im Trianon, Saalstr. 10, nachmittags 2 1/2 Uhr. Werberbüchse, Erbsenbrot.

Gruppe Mittelalt 3 (Vereinsgruppe). Die Gruppe hält zum 11. November nachmittags 2 1/2 Uhr in der Reichstraße, Nummer 3, 11. November, vormittags 10 Uhr in der Trianon, Sprechstunde 3 Uhr am Saalstr.

Gruppe Mittelalt 6. Wir befragen und morgen ab 8 Uhr, Karten sind noch beim Kassierer zu haben. — Am Freitag, nachmittags 1 1/2 Uhr, Stellen am Vorkonferenz zum Demokratischen Kampftag. Wahl von vier Delegierten zum Unterbezirkskongress.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal. — Sonnabend, 24. November, 10 Uhr, im Volkshaus, Ebersbach, 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal. — Sonnabend, 24. November, 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

Gruppe Ost. Freitag, früh 10 Uhr, im großen Saal des Konfessionsrevolutionärer unter Mitwirkung des freien Gewerkschaftsvereins Ebersbach. Nachmittags 2 1/2 Uhr am Volkshaus, Ebersbach, um 11 Uhr, jedes Parteimitglied ist verpflichtet, für die Arbeit und den Kampf zu werden, damit eine kurze Belegkarte in der Zeit wird. Nach dem Kampf 2 Stellen im Saal.

# Der Lohnkampf in der Textilindustrie

Die Konferenz der Vertrauensleute für die Textilindustrie Sachsens hat beschlossen, zur Erneuerung der von den Unternehmern gefälligen Tarifverträge folgende Forderung zu stellen:

Für männliche Arbeiter über 30 Jahre Erhöhung des Stundenlohnes um 10 Pf. für Arbeiterinnen über 30 Jahre um 8 Pf. Alle übrigen Tariflöhne um Aufschläge erhöhen sich im gleichen Verhältnis. Gleichzeitig wird die Durchberatung der einzelnen Branchen gefordert.

Die Unternehmerverbände von Chemnitz und Rittau fordern, daß die bestehenden Tarifverträge unänderbar bis zum 31. Dezember 1930 weiterzuführen sollen.

In den Publikationen der Unternehmer, die jetzt zur Kündigung der Tarifverträge ergangen sind, haben die Unternehmer darauf hingewiesen, daß die Textilindustrie notwendig mehr Aufwachen für die Kostulation brauche. Sie lassen deshalb an die Schlichtungsbehörden die Aufforderung ergehen, die Tarifverträge auf eine lange Zeit festzulegen. Dieser Standpunkt der Unternehmer ist nicht neu. Bei jeder Lohnverhandlung kam diese Forderung; auch bei der letzten Jahres-Generalversammlung des Verbandes der Arbeiter der Sächsischen Textilindustrie vom 7. März 1928 hat der Syndikus Dr. Wellmann erklärt: „Es muß die grundsätzliche Frage aufgeworfen werden, ob jeder Vertragslauf mit einer Lohnerhöhung für alle Zukunft abschließen soll oder nicht.“

Diese Forderung ließ darauf schließen, daß die sächsischen Unternehmer auch in der Gesamtorganisation ihre Ansicht zur Geltung bringen werden. Diese Befürchtung ist zur Tatsache geworden, wie es die Vorgänge in den letzten Wochen und Monaten zeigen.

Die Textilunternehmer Sachsens haben gerade am wenigsten Ursache, sich darüber zu freuen. Sie haben schon in den letzten Jahren durch den Sonderbeschäftigten einen Tarifvertrag über 12 Monate erhalten. Eine Tariffrage, die zu jener Zeit ernstlich bestehend in der Deutschen Textilindustrie war. Während heute die Textilindustrie eine Verleinerung der Lohnentwicklung ertragen müssen, ohne daß es ihr möglich war, die Vorteile zu erhöhen. Nunmehr fordern die Unternehmer, daß die Arbeiter weitere 30 Monate zu dem gleichen Lohn arbeiten sollen, so daß mehr als drei Jahre keine Lohnaufhebung der Löhne erfolgen soll.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die sächsischen Textilunternehmer auch in der Gesamtorganisation ihre Ansicht zur Geltung bringen werden. Diese Befürchtung ist zur Tatsache geworden, wie es die Vorgänge in den letzten Wochen und Monaten zeigen. Die Textilunternehmer Sachsens haben gerade am wenigsten Ursache, sich darüber zu freuen. Sie haben schon in den letzten Jahren durch den Sonderbeschäftigten einen Tarifvertrag über 12 Monate erhalten. Eine Tariffrage, die zu jener Zeit ernstlich bestehend in der Deutschen Textilindustrie war. Während heute die Textilindustrie eine Verleinerung der Lohnentwicklung ertragen müssen, ohne daß es ihr möglich war, die Vorteile zu erhöhen. Nunmehr fordern die Unternehmer, daß die Arbeiter weitere 30 Monate zu dem gleichen Lohn arbeiten sollen, so daß mehr als drei Jahre keine Lohnaufhebung der Löhne erfolgen soll.

Wie sind die Tariflöhne in Oß- und Westfalen? Wenn in der Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes in Chemnitz Herr Dr. Wellmann sagte: „Die immer wiederkehrenden Klagen über schlechte Entlohnung in der Textilindustrie in der Arbeiterpresse können nicht aufrechterhalten werden“, so wollen wir einige Beispiele aus den vielen Tarifverträgen hier anführen und damit der Öffentlichkeit zeigen, daß die Tariflöhne in Oß- und Westfalen im Vergleich zu den Tariflöhnen in Sachsen sehr niedrig sind.

Wir wollen zunächst einige Spitzenverdiener vorweg nehmen. Als solche nennen wir die Webinnen- und Spitzenweber mit einem Affordarfach von 81,5 Pf. pro Stunde, den Selbstkassenspinner in der Stammgarnspinnerei mit 79 Pf., der, obwohl Affordarfach, aber fast nichts darüber verdient. Viel Geringeres wird mit den Webinnen der Wäcker gemacht, die wohl über ihren Affordarfach von 78 Pf. verdienen, aber infolge der immer mehr zunehmenden Fremdheit der Arbeit fröhlich ihre Kerben und ihr Augenlicht verbrauchen. Diese Facharbeiter bedeuten aber nur einen geringen Teil der gesamten Textilarbeiterschaft und können daher nicht maßgebend sein.

Wir wollen weiter einige männliche Gruppen anführen: Der Färbereiarbeiter in Beschäftigen erhält 68,5 Pf., der Färber oder Wäscher in Rappeln 64 Pf., der Appreturarbeit 63,5 Pf., der Carbonisierer in Grünmischwollwäcker (eine besonders schlechte Arbeit) erhält 62 Pf. pro Stunde und der Appreturhilfsarbeiter 60,5 Pf. Nach dem Tarifvertrag für Scheuertuch- und Deckenweberien erhält der Färber und Wäscher 61,5 Pf., der Wäcker 57,5 Pf. und der Weber 56 Pf. Nach dem Tarifvertrag der Baumwollgarnweberien erhalten der Färber, Färbearbeiter usw. 66,5 Pf. und der Einzelier oder Blattflecher 61,5 Pf. pro Stunde.

Noch niedriger sind die Löhne für die Männer in Oß- und Westfalen. Ein Krempelpauspauer oder Wäcker in der Tuchwebererei mit Spinnerei erhält 59,5 Pf. und der Wäcker und Färber 58 Pf., der Appreturarbeit 57,2 Pf., der Färber, Wäscher, Färbearbeiter, Transmissionsarbeiter usw. erhalten 57,1 bis 56,7 Pf. pro Stunde, der Vegetarier oder Färber nach dem Tarifvertrag 61,8 Pf., der Blattflecher und Warenleger 60,8 Pf. pro Stunde. Das sind alles Löhne für männliche Arbeiter über 30 Jahre. — Die Arbeiterinnen sind ja am Lohn in der Textilindustrie viel schlechter, denn Männer und Frauen die gleiche Arbeit leisten, erhalten die gleiche Höhe wie die Männer, mit Ausnahme von Oß- und Westfalen, wo die Frauen 5 Pf. pro Stunde weniger erhalten. In Sachsen sind die Lohnsätze allgemein niedriger und bewegen sich von 15 bis 18 Pf. für Jugendliche und die meisten bis sechs Jahren bis 37, 38, 41, 42 bis 44 Pf. für Arbeiterinnen über zwanzig Jahre. Die Jungmännchen in der Stammgarnspinnerei erhalten 42 Pf. In den Wollgarnspinnereien in Grünmischwollwäcker erhalten die Arbeiterinnen usw. 39 Pf., sie arbeiten nur im Wechsel, haben demnach nicht die Möglichkeit, durch Afford mehr zu verdienen.

Die Unternehmer fordern, daß die Arbeiterschaft noch weitere 30 Monate bei solch niedrigen Löhnen schuften soll, ohne die Möglichkeit zu haben, bei verbesserter Lebenshaltung höhere Löhne fordern zu können.

Der beratende Verlangen der Unternehmer unterliegt, verhängt sich an mehr als 300 000 Beschäftigten in der Textilindustrie Sachsens.

Der Vorsitzende des Chemnitzer Arbeitgeberverbandes, Heinrich Kopitzki, hat in der Generalversammlung betont: „Wettbewerbs im Innern und Wettbewerb nach außen sind die großen wirtschaftlichen Kennzeichen des vergangenen Jahres gewesen, und sie werden es 1929 in erhöhtem Maße sein. Eine friedliche Beilegung der sozialen Konflikte wird in Deutschland auf den Ausgang eines entscheidenden Einflusses ausüben, und es ist meine feste Überzeugung, daß diejenigen Staaten die erfolgreichsten im Wettbewerb sein werden, die sich einer vernünftigen Zusammenarbeit zwischen Unternehmertum und Arbeitnehmerschaft erfreuen.“ Ein schöner Ausspruch! — Wie ist die Wirklichkeit? Siehe Metallindustrie im Westen und das Forderung der Unternehmer in der Textilindustrie. Vernünftiges Zusammenarbeiten ist dort wahrhaftig nicht festzustellen.

140 R. auf den Sad Wehl. Der Wehlpreis beträgt jedoch 40 R., wobei von Ausgugmehl als Basis aufgegangen wird. Zutaten, Backkosten und Generalauflofen erfordern, bei weitherrigter Wehlung, weitere Auflofen in Höhe von 40 R. pro Sad Wehl. So kommt man zu einem Wehlungspreis von 80 R. gegenüber einem Verkaufserlös von 140 R. Der Nutzen des Bäckers beträgt also 60 R. pro Sad Wehl. Das sind 150 Prozent des verauslagten Rohstoffpreises. Bei der Semmelherstellung ergibt sich ein Nutzen von 40 R. — 100 Prozent des Rohstoffpreises. Der der Semmelherstellung liegt der Nutzen auf ungefähr 110 bis 120 Prozent. Das Roggenbrot in einem Gewicht von 1150 Gramm wird gegenwärtig in Berlin für 50 Pf. verkauft. Das entspricht einem Preis von 48,5 Pf. für das Kilogramm. Der Wehlungspreis hätte aber bei einem Wehlpreis von 30 R. nicht über 32 Pf. liegen. Es ergibt sich also auch hier eine Gewinnspanne, die noch reichlich Raum für eine Verabstimmung läßt.

In den Ausführungen Sondys ist der Satz von Bedeutung, daß die Bäder nicht allgemein den Preis so übersteigert hoch halten konnten, wie in Berlin. Ueberall dort, wo die Konsumgenossenschaftlichen Bäckereien einen wesentlichen Teil der Brotherstellung beherbergen, konnte eine weitgehende Verbilligung des Brotes durchgesetzt werden. Der Verein Dresden hat z. B. die besten Brotpreise in Deutschland, weil die Bäckereien der Konsumgenossenschaft Sondys für Dresden und Umgebung für die Versorgung des Bezirkes von ausschlaggebender Bedeutung sind. Die Konsumgenossenschaften sind der beste Schutz der Verbraucher.

## Die Getreideernte 1928

Wenn eine jahresmäßige Heberficht über die Getreideernte 1928 auch noch nicht vorliegt, so wird doch aus allen Ländern der ungewöhnlich gute Ausfall der Ernte und die gute Qualität des Getreides bestätigt. Allerdings hat Südeuropa eine Minderernte in Mais zu verzeichnen, und auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, hat die Weizenerte nicht die erwarteten großen Heberträge gebracht. Die Lohndrücke für die Getreidemacht von Bedeutung und selbst für den Getreidemarkt von Wichtigkeit. Südeuropa hat nämlich in starkem Maße auf dem Getreidemarkt und Brot ersetzt werden müssen. Der überflüssige Getreidemarkt erfüllt so eine gewisse Entlohnung. Gleiche Wirkung hat die nicht besondere Reisernte in Indien und Ostasien, obwohl sie in diesem Jahre größer ist als in den Vorjahren. Auch hier dürften die Dinge zum Getreide- bzw. Wehltransport nach Asien drängen. Trotz dieser Entlohnung werden wir damit rechnen müssen, daß die Heberfische in den großen Getreideländern viel umfangreicher sind als der Bedarf in den Getreidemärkten. Augenblicklich läßt sich die Lage an den Getreidemärkten kaum übersehen. Das Bild wird durch das Treiben der Spekulation verunkelt, besonders in Nordamerika, wo das Getreide fast unter Einfluss der Wehlentwürfen steht. Endgültige Klarheit kann sich erst nach Ende der amerikanischen Wehlen ergeben und nach endgültiger Befestigung der argentinischen und der australischen Ernten.

## Rückschlag in den Produktionsgüterindustrien

Der Arbeitsmarkt in Sachsen Die saisonmäßige Belebung der Verbrauchsgüterindustrien bildet zur Zeit die Stütze des Arbeitsmarktes. Die Produktionsmittelindustrien haben einen recht beträchtlichen Rückschlag erfahren. Insbesondere im Maschinenbau betrug die Zahl der eingegangenen Auftragsbestellungen im Oktober gegenüber 18 im September. Einen saisonmäßigen Rückgang erlebte der landwirtschaftliche Maschinenbau, aber auch der Eisen- und Metallmaschinenbau und die Handwerksbetriebe und die Elektroindustrie. Im ganzen sind im Monat Oktober 122, also nur 8 Stilllegungsaufträge mehr als im September eingegangen. Dies liegt daran, daß die Lage der Textilindustrie sich auf dem verhältnismäßig günstigen Stande behaupten konnte und die Stilllegungsaufträge dort erheblich zurückgegangen sind. Dem entspricht auch eine weitere Abnahme der Zahl der unterfertigten Arbeiter auf 2145 mit 6788 Ausfalltagen im Oktober, also um rund 87 Proz. Die Kurzarbeit ist vorwiegend das Mittel der Textilindustrie, sich an die Zeiten schlechter Beschäftigung anzupassen; in der kapitalintensiven Metallindustrie ist Kurzarbeit technisch schwieriger durchzuführen. Der auffällige Rückgang der Kurzarbeit beruht also auf der Belebung des Spinnstoffgewerbes.

Aus der Landwirtschaft, der Industrie der Steine und Erden verläßt sich der Zustrom der Arbeitslosen, während das Baugewerbe unter dem Einfluss der günstigen Witterung in den Großstädten noch aufnahmefähig ist. Stetig nachgefragt waren Arbeiter aus den Baugewerben und den mit der Innenaussstattung zusammenhängenden Berufsgruppen des Holzgewerbes wie Klempner, Polierer und Putzmeister. Im Holzgewerbe- und Genußmittelgewerbe heften sich saisonmäßige Belebungen und Abschwächungen gegenüber. Die Ruderfabriken haben Hochkonjunktur. Die Einstellungen in der Südmarchenindustrie nehmen ihren Fortgang und führten teilweise zu einem Mangel an Spezialkräften. Dagegen erfolgten aus der Tabak- und Zigarettenindustrie weitere Entlassungen. Auf dem Arbeitsmarkt der kaufmännischen Angestellten liegt infolge der Befristung einiger neuer Kaufhäuser stellenweise die Nachfrage nach Verkäuferinnen in beachtlichem Maße.

## Gewerkschaften

### Wieder läuten zehn Mann zum Advent?

Von Bruno Schönauk Wieder läuten zehn Mann dem deutschen Volke Advent, ihr Herz ist Stahl, ihr Hirn von Nachtigall brennt, zehn Mann lassen die drohende Notiz klagen: Gebt nach, sonst lassen wir Götzen und Werke liegen. Zweihunderttausend Mann von zehn Wäckeren bedroht, zehn Engel läuten der deutschen Wirtschaft den Tod. Die Kladder, die Hüpfen und wie sie alle sich nennen, lassen dem Volk schon jetzt seinen Weihnachtsbaum brennen. Zehn Mann läuten schon jetzt dem Volke Neujahr: Zweihunderttausend größer die arbeitslose Schor! Wenn sie sich nicht dem Nachtgebot schiden, Sperren wir Walzwerk zu und Fabriken. Zehn Mann hätten dazu die Kraft und die Macht! Zehn Mann gegen ein Volk in eiserner Wirtschaftsschlacht! Zehn Mann läuten sich selber den Sturm, der bricht aus allen Ecken. Zehn Mann läuten sich selbst ein Neujahr mit eisernen Schreden.

### Vom Landesarbeitsamt

Das Landesarbeitsamt hat am 2. November eine Sitzung ab. Er stimmte dem Vorschlag zu, daß mit Wirkung vom 25. Oktober 1928 an die Krisenunterstützung in gewissen Umfang für Arbeitslose aus dem Bereich des öffentlichen Dienstes zugelassen werden soll. Ferner nahm er Kenntnis von den Anträgen einzelner Arbeiterämter auf weitere Ausdehnung der Krisenunterstützung für einzelne Berufsgruppen und erklärte sich im wesentlichen mit den dazu vorgelegenen Maßnahmen einverstanden. Der Einführung eines wesentlich vereinfachten Verfahrens für die Nachprüfung der Berechtigungsansprüche wurde zugestimmt, ebenso einer allgemeinen Regelung der Behandlung von Gefährdungen für Arbeitslose an der Reichsanstalt. Bei dieser Gelegenheit wurde darauf hingewiesen, daß anscheinend die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung nicht immer entsprechend den tatsächlich gezahlten Beiträgen entrichtet würden, und daß deshalb Nachprüfungen in dieser Richtung angezeigt seien; dies gelte insbesondere bezüglich der Gewerkschaften. Verbesserung der Statistik über arbeitslose Angehörige sowie Bekanntgabe von Arbeitsmarktberichten durch die Arbeiterämter in der örtlichen Tagespresse wird in Aussicht gestellt.

### Ruhlands und Asienreise Albert Thomas'

Am Donnerstag nachmittags traf der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, auf der Durchreise nach dem fernen Osten in Berlin ein. Er reiste nach Asien, um dort die Lage der Arbeitslosen zu untersuchen. In Peking, in Hongkong, in Nanking und in anderen Städten wird Albert Thomas persönliche Beziehungen zur neuen nationalen Regierung anknüpfen, die für die Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes in Japan wiederholt ihr Interesse bekundet haben und mit allen sozialpolitisch interessierten Kreisen in Japan auf der künftigen Reise befaßt er, einer Einladung der chinesischen Regierung Folge leistend, Niederländisch-Indien, um sich über die dortigen Arbeitsbedingungen zu unterrichten.

### Der 8. der Bauarbeiter-Internationale, die dieser Tage in Madrid ihre 8. Konferenz abhält, hielt, gemäß einer auf der Tagung angenommenen Entschließung, in Deutschland, an Stelle des bisherigen Vorsitzenden Bapleim, Hamburg, wurde Bernhard Hamburg, zum Vorsitzenden gewählt. Nach einem Vortrag Bernhards über die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Deutschland nahm die Konferenz zur Arbeitsfrage eine Entschließung an, in der die Bauarbeiter-Internationale erneut alle Organisationen der baugewerblichen Arbeiter zum Kampf für die Erzeugung und Sicherung des Achtstundentages aufruft. — Die nächste Konferenz der Bauarbeiter-Internationale findet 1930 in Prag statt.

### Achtung, Gewerkschaftsfollegen!

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Dresdener Fabrikanten am Freitag, dem 9. November, abends 7.30 Uhr, im Generalkongress einen Kongressabend veranstalten. Wie wir feststellen konnten, ist das Programm an diesem Abend dem Charakter des Tages angemessen. Wir empfehlen deshalb den Besuch der Veranstaltung.

### Achtung, Betriebsräde!

Der Betriebsrat der Gruppe VIII (Metallindustrie) findet am Donnerstag, 8. November, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 2, eine Besprechung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag: Gewerkschaftsstatistik. Referent: Kolkeberg. 2. Besprechung über den Betrieb.

### Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

4. und 11. Bezirk, letzteres Strieken mit Volkshaus, Gruna, Pleißer, Mühlberg, Reitz, Leubus, Niederfeld, Zwickau, Reitz, Schönbach und Landgraben, Reitz. Der Vorstandswahltag nach dem 2. einberufenen Delegierten-Ausschuss findet am Donnerstag, 8. November, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 2, statt. Referent: Kolkeberg.

### Metallarbeiterjugend

2. Bezirk, Trachenberg, Trachau, Wilden, Pleißer, Reitz, Pleißer, 8. November, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 2, Vortrag: Gewerkschaftliche Jugendarbeit. Referent: Kolkeberg.

## Wirtschaft

### Der beste Schutz der Verbraucher

In dem nun schon seit Wochen andauernden Streit um den Brotpreis haben die Verbraucher sich endlich zu dem Verprechen entschließen müssen, das Programm zu erheben, den Brotpreis aber unbedeutend zu lassen. Wir haben sofort festgestellt, daß es sich bei diesem Verprechen um eine neue Fiktion handelt, um die notwendig gewordene Anpassung der Brotpreise an den gestiegenen Wehl- bzw. Getreidepreis zu umgehen. Diese Anpassung wird durch Aufschübe bewirkt, die ein bekannter Getreidehändler, Paul Sondy, in der Deutschen Getreidezeitung macht. Sondy führt folgendes aus: „Wenn die Bäder sich entschließen haben, den Brotpreis unbedeutend zu lassen, die Gewichte aber zu erhöhen, so war die vorgenommene Erhöhung von vornherein von einem so lächerlich geringen Ausmaß, daß sie wie ein Hohn auf die bestehenden Verhältnisse wirken müßte. Es scheint aber, daß mindestens ein Teil der Verbraucher Bäder entschlossen ist, nicht einmal diese minimale Konzession an die berechtigten Verbraucherinteressen zu machen, sondern der Bevölkerung jeden Anteil an der Verbilligung von Getreide und Wehl vorzuenthalten. Daß es in anderen Städten anders ist, macht eine Behandlung der Frage um so mehr zur Pflicht.“

Die Ausführungen Sondys werden durch Stichproben unterstützt, die in den letzten Tagen in Charlottenburg und in Steglitz gemacht worden sind. Hier wurde bei Knüppeln ein Gewicht von 36 und 37 Gramm pro Stück festgestellt. Das bedeutet bei einem Verkaufspreis von 8 Pf. pro Stück eine Einmischung von 113 R. für 100 Kilogramm Wehl. Bei einer Einmischung von 128 Kilogramm Wehl auf 100 Kilogramm Wehl ergibt sich ein Wehl von rund

**Mimosa**  
**AUSSTELLUNG**  
 vorbildlicher Photographien auf Mimosa Papier  
**Landschaft**  
 Genre Akt  
 Staatliche Kunstgewerbe-Bibliothek  
 Elbasstraße 34  
 Gedruckt Sonntag von 11-5, Montag bis Freitag von 9-7, Samstag von 9-5 Uhr  
 Eintritt frei  
 Lichtbilder-Vortrag von Lehrer Hans Ludwig  
 Wie erzielt man gute Bilder?  
 Mittwoch den 7. November 4 Uhr  
 im Hörsaal der Stadt-Schule für Kunstgewerbe, Elbasstraße 34, II.  
 1928. Eintritt frei  
 Mimosa A.G. Dresden

**Die passende Brille**  
 vakte AU ununterbrochen, Knaife, aller Systeme  
 - Lieferant aller größeren Kassen -  
 Sitten Sie Ihre Kasse ev. um Zuweisung  
**Diplom-Optiker Hahn** Wladstraße 28

**Brillen-Bohr** bewahrt, was „gut sehen“ heißt  
 Wladstraße 28, 15. November 1928



# Das kommunistische Doppelgesicht

## Wiederbeginn der Landtagsarbeit — Eine Abreibung der SPD. durch den Genossen Böchel Landtag und Heilts-Regierung bleiben

1. Sitzung, Dienstag, 6. November 1928.

Der Landtag nahm nach einer viermonatigen Pause am Dienstag seine Arbeiten wieder auf. Zunächst begrüßte Vizepräsident Dr. Götter, der an Stelle des noch immer kranken Präsidenten Genossen Schwarz, die Sitzung leitete, den für den deutschen Nationalen Bundestag, der, wie berichtet, sein Mandat niedergelegt hat, aus dem Lande eintretenden Abgeordneten Dr. Götter.

Dann brachte der kommunistische Vizepräsident einen Antrag ein, der die föderale Regierung ersucht, von der Reichsregierung gewisse Maßnahmen zugunsten der ausgebeuteten Arbeiter im Ruhrgebiet zu fordern; er verlangte, daß der Antrag noch auf die heutige Tagesordnung gesetzt werde, obwohl er ganz genau weiß, daß der Widerspruch eines einzigen Abgeordneten genügt, um dies zu verhindern, da der Antrag den Abgeordneten überhaupt nicht zugegangen war. Damit wurde offensichtlich, daß die Kommunisten nach außen wieder bloß einmal zeigen wollten, was sie doch für tüchtige Kerle sind. Sie haben es nach ihrer fleißigen Vorbereitung bezüglich ihres Volksbegehrens in der Kammer freilich auch sehr nötig. Wie vorauszusetzen war, so kam es auch den Mitgliedern der Koalitionsparteien entgegen. Widerstand, und damit konnte aus der sofortigen Beratung des Antrags nichts werden.

Auf der Tagesordnung standen nur die kommunistischen Anträge auf Auflösung des Landtages und Verbeiführung eines Mißtrauensvotums gegen das Heilts-Kabinett.

Alle Anträge wurden in gemeinsamer Beratung genommen. Vizepräsident begründete die Anträge. Die Regierung habe die parlamentarische Verantwortung gegen das Proletariat und die imperialistische Politik nicht erfüllt. Diese Politik habe sich seit dem Frühjahr im Rahmen der sozialdemokratischen Koalitionspolitik, und deshalb die Sozialdemokratie mitverantwortlich. Die weiteren Ausführungen des kommunistischen Vizepräsidenten waren eine der üblichen Reden gegen die Sozialdemokratie, zu der er die notwendigen Schlagworte und Kraftausdrücke der kommunistischen Presse entnommen hatte.

### Genosse Böchel

Wenn irgend etwas die ganze Galliosigkeit und die unzureichende Zerrüttung der kommunistischen Partei charakterisiert, so ist es die Rede des Herrn Genossen Böchel. Wir glauben, daß Sie nun mit vollem Bewußtsein zu dem Auftrag, eine Stunde lang zu reden und zu sagen, was Sie sagen wollen, sich entschlossen haben. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Aber in Wirklichkeit haben Sie eine Rede gehalten, die dem Auftrag, eine Stunde lang zu reden und zu sagen, was Sie sagen wollen, sich entschlossen haben. (Sehr richtig! h. d. Soz.) und wenn Sie etwas sagen wollten, sind Sie demnach in Köln und im Ruhrgebiet außerhalb des Landes gekommen. Wenn der parlamentarische Vizepräsident seinen Freund Böchel heute hätte hören wollen, hätte er seine Freude an ihm gehabt. (Sehr gut! h. d. Soz.) Wenn Böchel war, genügt, die Dinge anzupacken wie sie sind, Herr Böchel hat das aber nicht getan. Im Landtag spricht er davon, daß die linke Heilts-Regierung die Freunde des Imperialismus seien, und einige Tage vorher ist er wegen der schroff entgegengegesetzten Meinung von der linken Heilts-Regierung abgefangen worden. Nun was Herr Böchel über den Vizepräsidenten sagen will, ist außerordentlich hilflos gewesen. Er hat wenigstens ausgesprochen, daß die Aktion nicht zum Ziel geführt hat. In Wirklichkeit hat die Vizepräsidenten der Kommunisten den Schiefer von der tatsächlichen Verfassung dieser Partei weggerissen. Wir leben

die kommunistische Partei in einer Verfassung, wie sie nach niemand eine deutsche Arbeiterpartei geeignet hat, sondern gegen Gruppe, Führer gegen Führer, Clique gegen Clique.

Es ist schwer zu den Liquidatoren, die andere zu den Rechten, man kann gehen zu den Versöhnern (Große Heilts-Regierung), und die anderen, Brandler, Dauter usw., sind bereits Vertreter, die außerhalb der Partei stehen. Brandler, der geistreiche Mann der kommunistischen Partei, magte sogar die Hilfe des deutschen Reichspräsidenten in Moskau in Anspruch nehmen, um in Russland verurteilt zu werden. (Lachen h. d. Soz.) Wenn es ein Schwindel ist, dann hat der Herr Vizepräsident sich selbst in die Hände geschlagen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Die kommunistische Partei hat, wie ja allgemein ist, noch niemand eine so günstige psychologische Situation vorgefunden, um gegen die sozialdemokratische Partei vorzugehen. In einer so unglücklichen psychologischen Situation werden von einer Partei immer Fehler begangen. Die kommunistische Partei setzt aber auf jeden Fehler von unserer Seite ein Dutzend andere Fehler. Das geht um die Sicherheit, daß wir immer wieder den rechten Weg finden, und daß

unser Partei diejenige ist, die die Massen des Proletariats sammelt.

In dem Augenblick hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion unter dem Vorwand der vier Minister den Schlußstein gesetzt, indem sie den Antrag stellte, daß der Bau des Vizepräsidenten A abgelehnt ist. So sieht man von unten, von den Ortsgruppen bis hin zu einer einseitigen Linie. Die SPD, vor der Erfolg des Vizepräsidenten oder so sicher, daß sie die Frage des Vizepräsidenten zu einer Frage des Vizepräsidenten gemacht hat. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Die kommunistische Partei hätte sich geradezu auf die Möglichkeit, die große Sozialdemokratische Partei von 9 Millionen Wählern zu strengen. Alles andere hat der 9 in den Hintergrund. Das Einzige, was wir nicht nur die Behauptung dieser Reichstagsfraktion, sondern auch durch das ganze sozialdemokratische Proletariat, sondern auch durch eure eigenen Anhänger.

2 Millionen von euren Wählern haben euch die Gefolgschaft verweigert.

Wenn es niemandem Sorgen macht, daß wir zu lernen haben, dann ist es die Tatsache, daß wir mit diesem Volksbegehren ganz einfach in eine solche Situation hineingeführt sind. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Genosse Böchel war die Haltung der kommunistischen Partei während dieser Aktion. Weder im Kampf noch in der Zeit nach dem Kampf, das Ergebnis zu veröffentlichen; man kann nicht Tag zu Tag aus und hoffen auf das Wunder, das nicht immer zu kommen war, sagte man, es habe an der Parole der Sozialdemokratie, sei demokratisch, parlamentarisch gewesen, und sei so revolutionär, daß sie zwischen revolutionären und parlamentarischen Parteien unterscheiden könne, so daß sie die SPD mitzunehmen. (Lachen h. d. Soz.) Sie habe dann in der Kampfer geschrieben hat, so habe sie damit eure eigene Haltung während der vergangenen Jahre aufs schärfste gezeichnet. (Lachen h. d. Soz.) Wenn es nicht mehr möglich ist, die Massen für eine solche Aktion in den Kampf zu werfen, dann ist das das Ende der SPD, die mit Hindernissen und Rückschlägen im Reichstag den Parlamentarismus herabgewür-

Aber was sagt denn nun die Kullak-Klan in Moskau? Die Pravda schreibt nämlich gerade

### das Gegenteil.

Sie sagt, diese Aktion war revolutionär, und alles, was zu Hause geblieben ist, waren diese verdammten Kleinbürger in Deutschland, die es nicht kapieren wollen, wenn wir eine revolutionäre Partei ausgehen. (Große Heilts-Regierung. Abg. Reichmann: Was ist denn nun richtig!) Es ist

das erste Zeichen der Gefundung des deutschen Proletariats, daß es nicht mitgemacht, sondern sich dagegen gewehrt hat, daß der Bürgerkrieg fortgesetzt wird.

(Sehr gut! h. d. Soz.) Und wenn noch ein Zweifel an der Liquidation der kommunistischen Partei besteht, so braucht man nur auf die innenpolitischen Kämpfe der SPD zu sehen. Herr Vizepräsident hat ja selbst unter der Drohung des Ausschusses, nach der wenigen Tagen wurde ihm die parteifeindliche Haltung durch einen Beschluß des GHI attestiert. Herr Reichmann hat schließlich Anstoß an Stalin gefunden und soll als Mitglied des Ausschusses, und verhängnisvolle Abweichungen des Kollegen Böchel wieder eintreten. (Stürmische Heilts-Regierung.) Böchel streift dann den Korruptionsfall in der SPD, und sagt, es ist jetzt die Schicksalsfrage der SPD, ob sie sich in den großen Kampf der deutschen Arbeiterpartei einliedern oder ihr Spiel fortsetzen will. Auch wir haben die Parole ausgesprochen: Hände weg von Sowjetrußland! Aber wenn man sich die Situation in Europa anschaut, dann muß man doch endlich dahin kommen, daß

die kommunistische Bewegung in Europa mindestens zur Stagnation verurteilt

ist und nicht vorwärtskommt. Man sehe sich doch die Gemeindefunktionen in England an. Und wenn ihr das Wort von Karl Marx kennt, daß jede revolutionäre Bewegung ein Sturm im Wasserglas bleibt, wenn das englische Proletariat nicht mit dabei ist (Sehr richtig! h. d. Soz.), dann könnt ihr eure Weltrevolution auf den St. Rimmerleinstag versetzen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Und wie sehen die Verhältnisse in Frankreich, in Frankreich und in der Schweiz aus? Ich erwähne das nur, um zu zeigen, daß man von einer kommunistischen Bewegung in Europa nicht reden kann.

Herr Vizepräsident hat auf die gefährliche Situation Sowjetrußlands hingewiesen. Wir wissen, daß eine gewisse Zementierung an der Westfront Rußlands stattgefunden hat. Das ist aber eine nennenswerte kommunistische Bewegung in Europa nicht gibt, so sind es nur die zwölf Millionen Gewerkschafter in Europa, die stark durch die sozialdemokratische Partei, die allein durch ihre Größe es unmöglich machen, einen Krieg gegen Sowjetrußland zum Bruch zu bringen, weil sie in diesem Augenblick sofort die Konsequenzen ziehen würden. (Lachen h. d. Soz.)

Unser Genosse wachte sich darauf den vorliegenden Anträgen zu und erklärte dabei: Ich will zunächst eine Illusion zerstreuen, die sich rechts und links immer wieder auftritt und die heute auch in der Rede des Herrn Vizepräsident zum Ausdruck kam, nämlich die Illusion, als wenn die föderale Sozialdemokratie in ihrer Handlungsfreiheit in Bezug auf die Bildung einer Koalition und auf die Bildung des Kabinetts irgendwie von anderer Seite her gebunden wäre. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Wohl ist das ein für allemal entgegenzunehmen! Damit wende ich mich auch an die Vertreter der bürgerlichen Presse, die immer wieder auf dieselbe Sache hineinschellen.

Die Haltung der sächsischen Sozialdemokratie wird lediglich durch den Landesparteitag und die Richtlinien der sächsischen Partei bestimmt. Kein Parteivorstand hat das Recht, und in diese Bestimmungen hineinzureden. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Zur Frage, warum dieses Parlament aufgelöst werden muß, hat es keinen Zweck in der Weltgeschichte betrugenswerten, sondern wir haben es hier mit Sachen zu tun und zu beweisen, daß der Landtag nicht mehr arbeitsfähig ist und aufgelöst werden muß. Die letzten Reichstagswahlen haben ergeben, daß die Landtagsmehrheit nicht mehr die Mehrheit der Wähler hinter sich hat. Mindestens die eine Gruppe.

die USP. ist vollständig aufgerieben.

Wenn diese Partei ihre Stellung noch hält, ist nur darauf zurückzuführen, daß der Volksstaat in einer geradezu unermesslichen Weise von der Regierung finanziert wird. So werden ihm Druckfäden zugesandt, damit er sich über Wasser halten kann. Das grenzt an Korruption, und an Korruption grenzt es auch, wenn die bürgerliche Mehrheit diese vier Leute, abgesehen von dem, daß sie zu Unrecht hier sitzen, immer noch benützt, um weiterzugehen zu können. Weil die Regierungsmehrheit auf dem unerschöpflichen Friseur steht, deshalb kann auch alles, was darin zum Ausdruck kommt, nichts anderes als Liqutenwirtschaft sein. Jede Gruppe versucht, gegen die andere vorzugehen und möglichst viel für sich herauszuholen.

Die Stellungnahme des Ministerpräsidenten zu der Verwaltungsreform und zur Vereinfachung des Reiches ist ein Skandal. In vielen herabgezogenen Beamtenstellen sitzen USP-Leute, die nicht von ihren Kosten weichen wollen. Und so kommt die Verwaltungsreform nicht zum Ziel. Es gibt eine wunderbare Geschichte von dem. Swinogel und dem Dämon, die einen Weltlauf gemacht haben. Der Swinogel, der schlauer ist, hat seinen Bekannten, seiner Bekanntheit gesagt, sie sollen sich überall an den Ecken der Kirchen einstellen, und als der Dämon seinen Weltlauf machte und ans Ende kam, sah er immer schon den Swinogel da. So ist es hier: die Swinogel sitzen überall an ihren Posten, und wenn man mit Reformen beginnen will, ist alles besetzt. Das nennt man nachher Verwaltungsreform. (Heilts-Regierung.)

Böchel kritisierte dann scharf die Haltung des Ministerpräsidenten in der Lohnkürzungsfrage und das Verhalten von den Demokraten getriebene Doppelspiel, sowie die Stellungnahme des Finanzministers in der Frage der gestuften Reichssteuererträge.

Die Krönung des ganzen Theaters ist das Urteil, das sich jetzt vor dem Staatsgerichtshof abrollt. Dieser höchste Gerichtshof für Staatsfragen macht das Spiel der Regierung selbst mit und erweist dadurch den Anschein, als wenn er der Schleppenträger der bürgerlichen Regierungsmehrheit in Sachen sei. (Lachen h. d. Soz.) Der Staatsgerichtshof hat sich dazu hergegeben, festzustellen, daß die Unabhängige Sozialdemokratische Partei, die in Sachen eine Anzahl von Ortsgruppen, einen Landesverband und etwa 2000 Mitglieder noch hat, als eine Partei zu erklären, die keine Partei sei, weil hier mit der USP nicht das Geschäft gemacht werden konnte, wie man es vorher mit dem Zentrum gemacht hatte. Und nun kommt als letzter Trumpf die Verfassungsbeschäftigung der Regierung selbst, den ganzen Prozeß vor das Reichsgericht zu bringen. Hier treibt das höchste Gericht für Staatsfragen ein Spiel, das für die Reichstagsmehrheit in Deutschland außerordentlich beschämend ist. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Die Sozialdemokratie wird heute für den Auflösungsantrag und auch für den Mißtrauensantrag der Kommunisten die Regierung und diese Mehrheit führen, auch brauchen in den Reihen der Wählerpartei der bürgerlichen Parteien ein Echo zu finden, daß sich die Leute, die damals die vier USP-Leute, die Aufwärtler oder die Demokraten gewählt haben, angesichts einer solchen

Korruption die Frage vorlegen werden, ob sie weiterhin mit einem Bewußtsein und mit ihrer Bestimmung bei einer dieser Parteien verbunden können, oder ob sie als Angestellte und Arbeiter die Konsequenzen zu ziehen und zu der Sozialdemokratie zu stehen haben.

Den Kommunisten sagen wir aber: Wenn irgend etwas die Bestigkeit und Stärke und Unerschütterlichkeit der Sozialdemokratischen Partei gezeigt hat, wenn irgend etwas gezeigt hat, daß unsere Partei dazu berufen ist, die Rolle des Führers des Proletariats zu spielen, dann ist es das Ergebnis des Volksbegehrens gewesen, an dem ihr euch die Köpfe eingerannt habt. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Nachdem sich dann noch Herr Renner in einer längeren Polemik gegen die SPD, erschöpft hatte — die Regierungsparteien blieben ihrem alten Taktik treu und schwiegen —, kam es zur

### Abstimmung

über deren Ergebnis von vornherein nicht der mindeste Zweifel bestand. Beide Anträge wurden geschlossen mit den Stimmen der Regierungsparteien und der linken Nationalsozialisten abgelehnt. Nächste Sitzung: Donnerstag, 8. November.

## Sächsische Angelegenheiten

### Das Befinden des Genossen Schwarz

Ein Dresdner Blatt verbreitet eine Nachricht über angebliche Verschlechterung im Befinden des Landtagspräsidenten Schwarz. Wie wir dazu erfahren, hat sich Genosse Schwarz nicht infolge Verschlechterung seines Befindens ins Krankenhaus begeben, sondern zu dem Zweck, damit dort die notwendige ärztliche Behandlung zur Verheilung seiner Erkrankung durchgeführt werden kann. Von diesem Tatbestand hat er auch das Landtagspräsidium unterrichtet. Alle weitergehenden Kombinationen des Dresdner Blattes über einen etwa beabsichtigten Rücktritt des Genossen Schwarz sind also hinfällig. Wir bringen bei dieser Gelegenheit erneut den herzlichsten Wunsch zum Ausdruck, daß Genosse Schwarz möglichst bald wieder in unseren Reihen stehen und wirken möge.

### „Schlamperie im Justizministerium“

Die Abgeordneten der Volksrechtspartei haben im Landtag folgende Anfrage eingebracht: Das Oberlandesgericht Dresden ist in letzter Zeit wiederholt Urteile der Großen Kammer beim Landgericht in Dresden aufgehoben worden, weil diese unvorschriftsmäßig besetzt gewesen sei. Die Schuld an der unrichtigen Besetzung liegt in der sozialdemokratischen Presse dem Justizministerium zur Last gelegt, das nicht rechtzeitig interveniert haben soll. Um wieviele „Schlamperie“ potenzen, die Regierung, welche Verantwortlichkeit es mit dieser Angelegenheit hat?

Es handelt sich hier offenbar um eine Hilfsaktion der Volksrechtler für den Justizminister. Die Herren wollen ihrem Parteigenossen von Rumelti Gelegenheit geben, im Landtag seine Entschuldigungen vorzubringen. Wir zweifeln daran, daß es Herrn von Rumelti gelingen wird, nachzuweisen, daß der Vorwurf der Schlamperie, der gegen das Justizministerium erhoben wurde, unberechtigt war. Schließlich ist es doch ein starkes Stück, wenn eine ganze Zeitung ein Gericht in einer ungeschicklichen Zusammenfassung omtieren konnte, so daß nachträglich seine Urteile von der höheren Instanz für ungültig erklärt werden mußten.

### Wertwürdige Verfassungsfeier

Wertwürdige Verfassungsfeierlichkeiten in der Bundesrepublik Arnstadt üblich zu sein. Bei der diesjährigen offiziellen Feier, zu der auch die Einwohnerschaft der Gemeinde, die Beamten- und Fortbeamten, die Eisenbahn- und Gemeindebeamten, sowie die Gemeindebevollmächtigten eingeladen waren, wurde eine Rede gehalten, die sich ausschließlich mit der Katastrophe und ihrer Behandlung befaßte; im vorigen Jahre wurde über die Geschichte der Bundesanstalten gesprochen. Das zuständige Ministerium soll trotzdem die Aufgestaltung der Verfassungsfeier in Arnstadt für würdig befunden haben. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat deshalb an die Regierung die Anfrage gerichtet, ob sie es billigt, daß Verfassungsfeierlichkeiten abgehalten werden, die als eine Verhöhnung des republikanischen Gedankens wirken müssen.

### Terror gegen einen sozialdemokratischen Lehrer

In der Gemeinde Brunnhütten i. V. wird seit längerer Zeit unter der Führung des Schulleiters Biesold und offenbar unter Billigung des Bezirksoberschulrates Wiedemann aus politischen Gründen gegen den sozialdemokratischen Lehrer Wermes ein heftiger Kampf geführt mit dem Ziel, Wermes zur Aufgabe seiner Lehrertätigkeit in Brunnhütten zu zwingen. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat deshalb eine Anfrage an die Regierung gerichtet, was sie zu tun gedenkt, um Wermes und Lehrer gegen solchen politischen Terror zu schützen.

### Kommunen und Konsumvereine

or. Eine wichtige Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung hat soeben das sächsische Oberverwaltungsgericht gefällt. Es handelte sich dabei um die Frage, ob der Beitritt von Gemeinden zu den Konsumvereinen zulässig ist. Das Oberverwaltungsgericht hat diese Frage bejaht.

Die Leipziger Stadtverordneten hatten im Juni 1927 beschlossen, sofort die Mitgliedschaft der Stadtgemeinde in Konsumvereinen Leipzig-Plagwitz zu erwerben. Der Rat hielt diesen Beschluß für ungesetzlich und erhob dagegen Einspruch und schließlich, als die Stadtverordneten ihren Beschluß aufrecht erhielten, Klage mit dem Antrage, den Stadtverordnetenbeschluß als gesetzwidrig wieder aufzuheben. Die erste Instanz (Verwaltungsgericht) gab dem Klageantrage statt, auf die Berufung der Stadtverordneten hat das Oberverwaltungsgericht (B. Senat) jedoch auf Abweisung der Klage erkannt.

In den Entscheidungsgründen heißt es, daß nach den übereinstimmenden Erklärungen der Parteien die Stadtgemeinde nicht zum Warenbezug aus dem Konsumverein gezwungen werden sollte. Die Satzung des Konsumvereins kennt auch einen solchen Zwang für ihre Mitglieder nicht. Tatsächlich würde der Stadtverordnetenbeschluß nur dann einen Eingriff in die laufenden Geschäfte der Verwaltung bedeuten, wenn mit ihm eine Bindung des Rates in Bezug auf den Warenbezug beabsichtigt gewesen sein sollte. Da dies nicht der Fall sei, beschränkte sich der Inhalt des Beschlusses lediglich auf die Erwerbung der Mitgliedschaft und der damit verbundenen Rechte und Pflichten (Zahlung der Mitgliedsbeiträge, Ausübung des aktiven und passiven Wahlrechts). Dieser Erwerb der Mitgliedschaft sei aber nicht zu den laufenden Geschäften der Verwaltung zu rechnen. Darunter seien vielmehr Geschäfte und Akte zu verstehen, die zur unmittelbaren und unmittelbaren Verwaltung notwendig sind. Weiter lehnt das Oberverwaltungsgericht die Ansicht der ersten Instanz ab, daß der Stadtverordnetenbeschluß nicht in den Rahmen der Gemeindefunktionen falle, auch könne keine Rede davon sein, daß der Beschluß wegen seiner wirtschaftlichen Tendenz Förderung der Konsumgenossenschaftlichen Bewegung vorsehe.

Die Stadtverordneten wurden in dem Prozeß durch Rechtsanwalt Genossen Dr. Kempe, Dresden, vertreten.

Wunden. Ein neuer Fall spinaler Kinderlähmung. In das hiesige Stadtkrankenhaus wurde das acht Jahre alte Töchterchen des Landwirts Wesel aus Gosland eingeliefert, das an spinaler Kinderlähmung erkrankt ist.



### Der Lavastrom des Aetna

SPD. Berlin, 7. November. (Eig. Zuspruch.) Der Lavastrom des Aetna bricht neuerdings auch einem völlig neuen Strater hervor, der sich in etwa 2000 Meter Höhe in einem gebauten Felt gebildet hat. Der Lavastrom hat bereits starken Schaden angerichtet, so hat er eine eiserne Brücke der Eisenbahn um den Aetna bereits überflutet und diese durch seine Hitze völlig geschmolzen, so daß der Verkehr auf der Strecke unterbunden ist. Auch die parallel zur Bahn führende Straße ist vom Lavastrom überflutet und zerstört worden. Der Lavastrom bedroht jetzt unmittelbar die große Hauptausfallstraße zwischen Catania und Messina. In Catania werden immer neue Rettungskolonnen organisiert, um den stehenden Landbewohnern Hilfe und vor allem Wohnmittel zu bringen.

Vom Aetna-Ausbruch treffen ständig schlimmere Nachrichten ein. Der Ausbruch nimmt dauernd zu und rief unter der Bevölkerung große Beunruhigung hervor. Am Abhang des Berges hat sich gestern nacht ein gewaltiger Spalt gebildet, aus dem in großen Mengen glühende Lava fließt. In der ganzen Provinz Catania werden die Maschinen requiriert zum Abtransport der Bevölkerung und ihrer Habe. Die Schnelligkeit des Lavastromes hat sich verdoppelt. Bedroht sind auch die Orte Merti, Vardelli und Petrucci. Es ist damit zu rechnen, daß die bereits genannte Ortschaft Mascali in wenigen Stunden von der Lava begraben ist.

#### Glücklich gelandet

Wit. Friedrichshafen, 6. November. Gegen 14.30 Uhr kam der „Boat Juppelin“ aus nordöstlicher Richtung von einem Doppeldecker beschützt, in Sicht. Um 15.30 Uhr war das Schiff, von zahlreichen Luftschauern begrüßt, glatt gelandet.

#### Vom Zug erfährt

SPD. Berlin, 7. November. (Eig. Zuspruch.) In der Nähe der polnischen Bahnstation Kowalitz unweit Lodz, wurde ein Zug mit sechs Personen an einem Straßenübergang von einem Eisenbahnwagen erfasst. Der Wagen wurde vollständig zerstört und sämtliche Passanten, ein Arbeiter mit Frau und vier Kindern, auf der Stelle getötet.

#### Gefährlicher Kellerbrand

SPD. Berlin, 7. November. (Eig. Zuspruch.) Ein Kellerbrand, der zahlreiche Hausbewohner in Lebensgefahr brachte, ist endlich auch in der Landwirthstraße in Berlin ausgebrochen. Das Feuer war in einem Schloßer im Curogebäude entstanden und hatte zahlreiche Holzregale, Kisten und Holzwerke in Brand gesetzt. Die Rauchwolken drangen aus den Kellerfenstern nach oben und der Hof war bald mit andurchdringlichem Rauch angefüllt, der mit großer Schnelligkeit in die acht Wohnungen des Curogebäudes bis zum ersten Stock einströmte. Die Hausbewohner gerieten in Panik und verließen verärgert, aus ihren Wohnungen heraus. Der Qualm trieb sie aber immer wieder in ihre Wohnungen zurück. Es haben insgesamt 28 Personen Rauchvergiftungen erlitten, die von Feuerwehrleuten, die mit Gas-

mächten ausgerüstet waren, aus den Wohnungen befreit werden mußten.

#### Son der Frau erschossen

SPD. Berlin, 7. November. (Eig. Zuspruch.) Der Wagon an dem Reichswehrunteroffizier Koch in Kasselburg ist aufgeklappt. Seine Frau, Anni Koch, hat ein Geständnis abgelegt. Sie will die Missetat begangen haben, aus dem Leben zu lassen. Vor der Auslieferung dieser Missetat aber auf den Einfall gekommen sein, den Bräutigam mit in den Tod zu nehmen. Sie hat Koch erschossen und ist dann in die Flucht gegangen, um sich das Leben zu nehmen. Daraus wurde sie von Postboten gehindert.

#### Sprengstoffattentat aus Eifersucht

In der Oberdörnerstraße in Wilmersdorf am Dienstag eine Sprengstoffladung in die Luft, durch die das Untergeschoss des Hauses zerstört und andere Teile des Hauses stark beschädigt wurden. Fünf Minuten später erfolgte im Hause Adlerstraße 18 gleichfalls eine Sprengstoffexplosion, durch die das im Erdgeschoss liegende Zigarrengeschäft des früheren Steinbruchbesitzers Johann Reichlich und ein angrenzendes Zimmer vernichtet wurden. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei handelt es sich um ein Eifersuchtsdelikt begangene Sprengstoffattentate. Reichlich, der als Leiche unter den Trümmern gefunden wurde. Seine Frau und drei Hausbewohner erlitten schwere Verletzungen.

Das Ehepaar Reichlich war seit etwa vier Jahren verheiratet. Der Mann hand in 56. Lebensjahr, seine Frau ist 25 Jahre jünger. Zwischen den Eheleuten war es wiederholt zu schweren Auseinandersetzungen gekommen, da Reichlich glaubte, daß seine Frau ihm nicht die Treue hielt. Am Abend vor dem Attentat war zwischen den Eheleuten abermals ein Streit ausgebrochen. Am Dienstag morgen begab sich Reichlich kurz nach 6 Uhr in den Keller, wo er Sprengstoffmaterial aufbewahrt, das aus seinem früheren Steinbruchbetrieb stammte. Wahrscheinlich hat er um diese Zeit die Sprengstoffe für das Attentat fertiggestellt. Kurz nach 7 Uhr trat Reichlich auf die Oberdörnerstraße hinaus; um 7.10 Uhr ging die Sprengladung unter lautmächtigem Getöse in die Luft. Die Postkisten wurden von einer Bombe ergriffen. Die noch die Polizei und die Feuerwehr zur Stelle waren, erfolgte 10 Minuten später die zweite Explosion in der Adlerstraße, wenige hundert Meter von der ersten Explosionsstelle entfernt. Die Polizei hat umfangreiche Sprengungsmaßnahmen getroffen, da befürchtet werden muß, daß noch weitere Dynamitladungen existieren.

#### Vom Schlachtfeld der Arbeit

SPD. Berlin, 7. November. (Eig. Zuspruch.) In einem Steinbruch des Wasserwerks Vorkriedschütz bei Angermünde erlitt ein Arbeiter durch einen vorzeitig losgeratenden Schlag eine schwere Kopfverletzung, so daß er kurz darauf starb. Drei weitere Arbeiter, die in unmittelbarer Nähe beschäftigt waren, wurden ebenfalls getötet und zwei Arbeiter an Armen und Beinen so erheblich verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Ein schweres Betriebsunfall ereignete sich am Dienstag auf der Fabrik der Keuferscher Mühle im Curogebiet. Zwei Arbeiter wurden beim Kohlenstößen beschüttet und erlitten. Ein zu Hilfe eilender Arbeitstomaterad konnte nur mit schweren Verletzungen gerettet werden.

#### Der internationale Kriegsanleihebetrug

In der Kriegsanleihebetrugsaffäre ist es gelungen, zwei Unterminierer, den in Paris lebenden Bankier Eugen Hirsch und den Amsterdamer Waffler van den Siepman zu vernehmen. Hirsch stellte sich dem Untersuchungsrichter gegen die Zustimmung, daß gegen ihn während der Zeit seiner Vernehmung keine gerichtlichen Schritte unternommen würden, in Berlin zur Verfügung. Nach seiner Aussage hat ein Teil der in die Affäre verwickelten Personen entgegen ihren bisherigen Behauptungen teilweise schon bei Beginn der betrüglichen

den Handlung von deren Strafbarkeit gewußt. Die Befragungen des Hirschs und einiger Amsterdamer Bankiers, die in Holland vernommen wurden, ergaben, die bisherigen Ermittlungen gegen den Regierungsrat im Ministerium für die besetzten Gebiete, Steiger. Die französische Regierung hat die Auslieferung des in Paris verhafteten früheren Generaldirektors des Delphinalandes in Berlin, Joseph Schmeid, genehmigt. Vermutlich dürfte Schmeid aber erst in einiger Zeit mit einem Sammeltransport über die Grenze abgehoben werden.

#### Der Heilige und seine „Närrin“

Fritz Lang, der bekannte Ufa-Regisseur, hatte der mit gleicher Leidenschaft berüht gewordenen Idee von Sachau, ist nicht nur, wie eine Verhandlung vor dem Arbeitsgericht Berlin ergibt, um Wahrung seines künstlerischen Rufes bedacht, sondern dieser allmächtige Herr befaßt sich besonders gern mit der Entdeckung von neuen Talenten. In diesen zählt die jetzt 18jährige Lien Dyers, der Star des in Dresden schon im zweiten Monat laufenden Films „Die Heilige und ihr Narr“.

Herr Lang hatte mit der jungen Filmdarstellerin vereinbart, daß ihr monatlich 1000 bis 1200 M. Löhne zustehen. Gleichwohl mußte sie indes auf die Bedingung eingehen, von Herrn Lang an andere Firmen weiter verleiht und vermietet zu werden, wenn es bei ihrem Meister keine Arbeit für sie gab. Das durfte der Filmgeneralissimus nach dem Vertrag so oft machen, als er nur wollte, denn mit der Ausübung dieses Optionsrechtes waren für Herrn Lang außerordentlich hohe Einnahmen verbunden.

In der Verhandlung wurde festgestellt, daß er Lien Dyers an die Ufa für 4000 M. im Monat verhandelt hatte. Dabei floßen in Lange Tasche. Bei zahlreichen anderen Gelegenheiten verdiente der Metropolis-Regisseur nicht minder reichlich. Was er von der Richard-Lewald-Kinogesellschaft erhält, an die er Lien Dyers für 12000 M. verpachtet hat, steht noch nicht fest, da dieser Fall den jungen Star veranlaßte, sich endlich gegen seinen Ausbeuter aufzulehnen.

Vor dem Arbeitsgericht vertrat Lang die Auffassung, daß er für das Risiko, das die Veranschlagung neuer Kräfte bedeute, nach seinem Ermessen entschädigt werden müsse. Die nach aussitzende Entscheidung des Arbeitsgerichts ändert indes nichts an der Tatsache, daß Herr Langs System, die Arbeit junger Filmdarstellerinnen schließlich zu entlocken, damit er selbst dabei Millionen umhelfen verdienen kann, eine geradezu erbärmliche, Unternehmerroutine ist. Zugleich mit dem Fall Dyers wird die Aufmerksamkeit auf die Ufa für viele andere gr. Film magnaten gelenkt, die niemand hindert, tagtäglich Tausende zugunsten einiger Prominenten völlig ungenutzend zu bezahlen.

Für Johannstadt und Umgebung ist der heutigen Nummer eine Beilage des Kaufhauses Hrnko, Dresden-N., Blasewitzer Straße 18-20, beigegeben.

Columbia, Parlophon  
Odeon  
**Artis**

**schon ermäßigt**

Flotte moderne Filzhappe 1.25 | Beizende feiner Filzhüte u. Glöcken 2.95

**Haus der Hüte**

Größtes Spezialunternehmen Deutschlands

Filiale: DRESDEN-A., Schloßstraße 6

**Bockwürste** Stück 25 Pf.

**Thüringer Blutwurst** 400 g-Doz 65 Pf.

**Feine Leberwurst** 400 g-Doz 65 Pf.

Feinster geräucherter  
**Roseller Rippespeer** Pfd. 1.60

sehr zart und wohlgeschmeckend

Konsumverein  
**Vorwärts**

Abgabe nur an Mitglieder

**Konkurs-Ausverkauf**  
in Tapeten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen täglich 9-16 Uhr im Lager der

**Sächs. Tapeten-Industrie**  
C. Wilh. Vulf

Dresden-N. Leipziger Strasse 112  
Otto Knaak, Konkursverwalter

Eine sichere  
**Kapitals-Anlage**

ist und bleibt ein gutes Buch. Wir beraten Sie gern.

**Volksbuchhandlungen**

Abonnements auf die  
**Dresdner Volkszeitung**

Befehlungen auf alle Bank- und Postkonten  
Paul Wilhelm Weiske, Kassierer

**Arbeitsgesuche** haben in der Dresdner Volkszeitung größten Erfolg!



Ab morgen Donnerstag

bringen wir wiederum ein Filmwerk spannender Ereignisse

GAUNERLIEBCHEN

Täglich: 4.00, 6.30, 8.30

Regie: MAX REICHMANN

DARSTELLER:

Musikalische Leitung: W. WILKE

- Seif... Charlotte Ander
Cramer... Raimondo van Riel
Morland... Hans Mierendorff
Margit, seine Tochter... La Jans
Robert Goll... Harry Holm
Jim... Siegfried Arno
Tim... Bruno Arno
Die Alte... Roes Valetti
Der Anwalt... Eugen Burg
Kahlmeyer... Carl Wallauer
Seine Frau... Anna Möller-Linke

Dresdner Philharmonie
NÄCHSTEN Freitag
Extra-Konzert
Dirigent: Kapellmeister Florenz Werner
Mithwirkung: Solocellist Wolfram Kieber und Solotrompeter Alois Patalla

Beleihung
von Uhren, Gold- und Silberwaren, aller
Kleider- und Wäsche, Teppichen, Beteten,
Gartenmöbeln, Schreibmaschinen usw.

Schuh-Bedarfsartikel- und
Leder-Handlung
Leder in Stiefeln und im Schuhwerk. Alle
Werkzeuge für Schuhmacher, Näher, Webers-
und Streckleinen, Gummiabfälle, Goldabfälle,

Verein Freie Schule Dresden
Sonntagabend des 10. November, 8 Uhr, im kleinen Saal der
Kaufmannschaft, Oststr. 11/12

R. Robigsch
Tischler- und Polster-
Möbel
Jetzt bricht sich Bahn nur das, was gut,
beim Einkauf musst du daran denken,
vor Billigkeit sei auf der Hut,

Waaren-Einkaufs-Verein
zu Görlitz A.-G.
Zwe Niederlassung Dresden
Allwöchentlich am Donnerstag:
Frischer Seefisch

Fische sind nahrhafter als Fleisch
aber wesentlich billiger!
In dieser Woche aus fester Eispackung
ganz frisch:
Schellfisch ohne Kopf, Pfund 40
Rotbarsch ohne Kopf, Pfund 40
Kabeljau ohne Kopf, Pfund 55

Bären-Schänke
Dresdens größtes Bier- u. Speisehaus
Wochen und jeden Donnerstag von 1/2 6 Uhr abends an:
Gr. Gänse-Essen 1.50 M.

Hesse
Dresden-A / Rosenstr. 46
Teilzahlung / eigene Werkstätten
Sie kaufen hochwertig und dabei spottbillig bei
Schokoladen-Tischer
Grubhaberener erhalten Griza-Weite.

Schweizerhäuschen
Schweizer Straße 1 - Telephon 1118. Linien 4, 6, 10, 15, 28
Jeden Mittwoch 7 Uhr
Volkstümlicher Tanz.

Ab Donnerstag:
Das Meisterwerk des berühmtesten aller Regisseure
Ernst Lubitsch
Der stärkste deutsche Bühnenerfolg des Jahrhunderts im
Gewande des Films:
Alt-Heidelberg
nach dem bekannten Bühnenstück von Wilh. Meyer-Förster
mit
Ramon Navarro
dem weltberühmten Darsteller des Ben Hur
und
Norma Shearer
dem bildschönen amerikanischen Filmstar
Kammer-Lichtspiele
Wilsdruffer Straße 29

Wolfsschlucht
Sumos, Roter Betrieb
Stimmungsdruck
Wilsdruffer Str. 25
Ordnung - Steinweg-
Pianos
Flügel
aus Piano gebraucht
gerade, 400 und 500 M.
neu von 900 M.

Ferner empfehlen wir:
Prachtvolle Matjes-Heringe
Stück etwa 30 Pf., Pfund 70 Pf.
Neue Vollheringe
Scholl. Matfalls... Stück etwa 15 Pf., Pfund 45
Crownfalls... Stück etwa 18 Pf., Pfund 55
Holländ., nur mliehne... Stück etwa 15 Pf., Pfund 55

Eine hervorragende Delikatessa sind unsre
fein marinierten Heringe
reichlich mit Zwiebel und Gurke garniert
Stück nur 25
Beachtlich billig:
Hering in Gelee
Feinkost-Brathering
Riesen-Lachsheringe
Feinster fetter Räucheraal

URANIA
12 Monatshefte
und 4 wertvolle Bücher
vierteljährlich nur 1.00
mit geb. Buch 2.25 M.
Probhefte u. Prospekte

Wir verabfolgen auf den vollen Einkaufswert Gutscheine,
die am Jahreschluss mit
6% Rückvergütung
in bar ausbezahlt werden

Bielchen
Bestellungen auf die
Dresdner Volkszeitung
amtl. Partikularien u. Druck-
ausgaben von Anzeigen u. Prospektendruck
Paul Weidert, Hauptstr. 12, Dresden

Bestellungen auf die
Dresdner Volkszeitung, amtl. Partikularien,
Literatur und andere Werke
Aufsichtsrat u. Vorstand des
Vereins, Wilsdruffer Str. 15
Rühlig-Decker, Dresden

Zu beziehen durch:
Volksbuchhandlung
Wettinerplatz

Bruna-Seidnis
Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, auf
sämtliche Partikularien, Bücher, literar.
Zeitschriften für die Volkszeitung können an
Frau Kästel, Holbeinstraße, Dresden - Seidnis
Sorbenerstraße 2, L.

Kaufklub
Broschüren und literarische Partikularien
Literatur aller Art kommt an
Osw. Richter, Hauptstr. 12, Dresden

## Das Forellenquintett

Ein Roman von Spitzhaken und anderen ethischen Menschen  
Von Heinz Witten

Der Geheimrat, der wie stets zwischen Neumann und Monterosa lag — trotz seiner antijüdischen Weltanschauung verkehrte er gern mit dem gelauteten und dem ungelauteten Juden, eine an sich auffällige Erscheinung, die aber wissenschaftlich durch den Vorzug von der Anziehung der Gegensätze hinreichend bewiesen wird — betonte den beiden Freunden gegenüber das Auffällige der heutigen Einladung und wies in der halbblau geführten Unterhaltung mehrmals auf die ersten Mienen ihres Gastgebers und seiner Freundin.

Madulescu und Lavolade hatten hierüber ihre Gedanken bereits ausgelassen, und alle saßen und warteten. Doch noch redete Mister Greenwood nicht, sondern rauchte in Ruhe seine kleine Pfeife aus. Er sah am Kopfende der Tisch in einem hohen, reichgezeichneten Stuhle und ließ seine Nische wandern. Jeweils tauchte er ein paar leise Worte mit seiner schönen Nachbarin, die einen großen, mit Zahlen dicht beschriebenen Block vor sich liegen hatte.

Erst als er seine Pfeife ausgeraucht hatte, erhob er sich und begann:

Keine Herren, ich sehe es Ihnen erwartungsvollen Mienen an, daß Sie nicht wissen, weshalb ich Sie heute hierher gebeten habe. Und doch dürfte das, was ich Ihnen mitteilen habe, für Sie keine Neuigkeit sein. Denn Sie, wie Sie ja berechtigt sind, allmonatlich die Abrechnungen der Hauptkasse überprüft und sich nicht damit begnügt haben, die Gewinne Ihrer Bank überweisen zu lassen, wäre Ihnen schon vor einem halben Jahre aufgefallen, daß unsere Einnahmen sich nicht mehr heben, sondern sich nur noch gleich bleiben. Seit einem Vierteljahr ist es noch schlimmer geworden. Die Einnahmen gehen zurück und jetzt reden sie, wie der letzte Kassenbericht, den ich vorgestern erhielt, bejagt, nicht einmal die Ausgaben mehr. Hier ist der Bericht. Ich bitte, ihn zirkulieren zu lassen.

Er setzte sich und wartete, indes die Abrechnung von Hand zu Hand ging. Bestürzte Mienen überflogen die Jantentreiben, addierten und verglichen, und addierten wieder. Doch die Zahlen waren richtig, sie redeten eine deutliche, nicht mißzuverstehende Sprache. Da wurden die Besitzer länger und länger. Die Einnahmen der F&K, dessen die Ausgaben nicht mehr! Die Tatsache war nicht aus der Welt zu schaffen. Am meisten erschütterte sie Lavolade, den Propagandachef, der in den letzten Wochen sich besonders angestrengt hatte.

Als alle den Bericht eingesehen hatten, fuhr Greenwood fort: „Jetzt bleibt zu überlegen, ob wir die Ausgaben beschränken wollen, damit die Einnahmen ihnen wieder geschenkt kommen. Unzweifelhaft kann im Betrieb viel gespart werden.“

Direktor Monterosa schüttelte den Kopf. „Ich bin nicht dafür. Mein seliger Vater hat immer gesagt, man soll was viel sparen, man soll lieber viel verdienen. Ich halte nichts von solchen Sparmaßnahmen. Was hätten wir davon, wenn wir im nächsten Monat nur die Hälfte verdienen, aber auch die Einnahmen wieder um fünfzig Prozent zurückgehen? Wir dürfen uns der Erkenntnis nicht verschließen, daß die Parole: Gebt Geld für die Kinder der gefallenen Flieger! abgewirksam hat. Dessen helfen alle Sparmaßnahmen nichts.“

Selbst, wenn eine neue Propaganda mit neuen Direktor Sepulveda vollendet den Satz nicht. Schon schnellste Lavolade in die Höhe. „Wenn jemand an meiner Arbeit etwas auszuwickeln hat, wenn jemand sagt, daß ich irgendein Mittel unbenutzt gelassen habe, dann soll er mich hier anrufen und sein Material vorlegen. Ich stehe nicht an meinem Posten; nein, wahrhaftig, das tue ich nicht. Ich bin gern bereit, einem Vorgesetzten Platz zu machen.“

Direktor Monterosa lenkte ein. „Das ist nur ein Missverständnis. Davon kann natürlich nicht die Rede sein. Wir wissen, daß die F&K ihre großen Erfolge vornehmlich Ihrer rührigen Propaganda verdankt. Niemand unter uns ist der dies nicht anerkennt.“

„Dann mögen solche taktlose Bemerkungen gefälligst unterbleiben.“

Taktlose Bemerkungen? Taktlose Bemerkungen! Die Direktor Sepulveda regte sich das spanische Blut. Wollte er die Propaganda im Laft und Anstand leben? Außerdem war er Direktor, das schien der Propagandachef Lavolade zu verzeihen. Mit einem Direktor spricht man nicht in diesem Ton.

Greenwood erstikte den aufsteigenden Streit. „Wir haben nicht zusammengekommen, um uns zu zanken. Wir haben über wichtigere Dinge zu beraten.“ — Taktlose Bemerkungen“, brummte Sepulveda noch ein paarmal vor sich hin; doch da niemand auf ihn achtete, gab er sich zu verstehen. „Jawohl, über wichtigere Dinge!“ Greenwood merkte, was wir tun sollen. Denn das Sinken der Einnahme ist keine vorübergehende Erscheinung. Mein sehr verehrter Kollege, Herr Direktor Monterosa, hat die Sache durchaus richtig erfasst: die F&K hat abgewirksam. Sie ist kein gewinnbringendes Unternehmen mehr. Wollen wir nun zu unseren alten Berufen zurückkehren? Die meisten von uns hatten — soweit ich unterrichtet bin — immer ein andere Tätigkeit. Wollen Sie diese wieder aufnehmen oder wollen wir gemeinsam etwas Neues beginnen? Das ist es, worüber wir uns schlüssig werden müssen.“

Die Forellen sahen sich an und lächelten. Auch Lavolade und Sepulveda vergaßen ihren Streit. In diskreter Weise hatte Greenwood ihr Vorhaben gestreift, von dem weder Lavolade noch Geheimrat Zamenwald noch die schöne Gräfin etwas wußten.

Ertaunt sahen diese den Direktor Greenwood an. In früheren Beschäftigungen sollten sie zurückkehren? Lavolade hatte als Spielbankhalter, als Impresario von Operntheatern viel Geld zugefegt. Er hatte keine Lust, es

noch einmal zu tun. Lieber fuhr er nach Palermo zurück. Der Geheimrat hatte den Staatsdienst quittiert und konnte nicht in ihn zurückkehren, und auch die schöne Frau Me, die anderthalb Jahre lang ein angenehmes Leben als Vorsteherin der Redaktionsabteilung und Leiterin des Hilfsbundes geführt hatte — die Arbeit hatten ihr Dornen abgenommen, die sich ehrenhalber in der F&K betätigten — trug kein Verlangen danach, wieder vom Morgen bis zum Abend Briefe zu schreiben. (Fortsetzung folgt.)

## Vor der Großstadt

Schwarz vor des Abendhimmels blauer Rand  
Sob sich die Stadt gleich einem Berg von Schladen.  
Ein trüger Qualm wab um die Dächerkanten,  
Als schwellt im Innern noch geheimen Brand.

Beworrenes Brausen trug der Wind ans Ohr,  
Und in der Tiefe rollte dumpfes Grollen,  
Als wühlten durch der Erde dunkle Schollen  
Titanen mächtig sich zum Tag empor.

Doch als das Grauen mich umfing, entglomm  
Ein Licht uns andre auf dem dunkeln Grunde,  
Und eine Stimme, wie aus liebem Runde,  
Rief tröstend: Hier sind keine Trübsal Kommi!

Paul Rothmann.

Das russische Theater und wir, darüber sprach in einer Sonderveranstaltung der Dresdner Volksbühne Paul Gager, der als Gast der Sommergesellschaft ihr Jahresabschlusskonzert in Rossau und in Lemnitz abgibt und sich, soweit dies in vier Wochen möglich, besonders um die kulturellen Einrichtungen des neuen Staates gekümmert hat. In Form eines Reiseberichtes schildert er den Eindruck, den der russische Mensch auf ihn gemacht hat. Dieser ist naturgemäß, triebhafter und langsamer als individualistisch wie der Westeuropäer, zudem beweglicher, unbeständlicher im Handeln, was ihn immer mit neuem zum Experimentieren treibt. Dem Theater hängt er mit besonderer Leidenschaftlichkeit an, als Zuschauer wie als Darsteller.

Theater spielen ist ihm Dienst, Dienst an der Kunst, Dienst am Volk. Viel verantwortungsbewußter als bei uns geht man darum hart aus Wert, viel hingebender, mit priestertümlicher Ernst und Eifer führt man es aus. Dabei gibt es keine sinnlos hoch gehaltenen Prominenten, alle Mitglieder des Theaters, der berühmtesten Schauspieler wie der kleinste Statist, sind Arbeiter, und wenn die Gagen auch nicht gleich sind, so bestehen doch nicht solche Spannungen wie anderwärts.

Gager schilderte darauf die Moskauer Theater. Auf den akademischen Bühnen wird zum Teil Altes, was das Ballett von früher, mit Treue bewahrt. Immer noch auch inszeniert in seiner Weise Stanislavski, der russische Dostojewski, von dessen künstlerischem Realismus ja auch russische Werke erlebte hat. An den Bühnen der Moderne ist Meyerhold, der mit allem Verstandem und Macht die Theater zum lebendigen Ausdruck des Kollektivbewusstseins zu machen strebt. Auch machte er das Theater zum Instrument politischer Propaganda. Reher Venerbol, wenn auch nicht der bedeutendste, so doch zweifellos der interessanteste Persönlichkeit des heutigen russischen Theaters, hätte man von dem Redner geru mehrgesprochen, auch von der Aufnahme, die seine Richtung im Volk gefunden hat.

Endlich erwähnte die Zuhörer noch von den besonderen Jugendtheatern mit besonderer, nur für diese bestimmten Schauspieler und Stücken. Genau wird dort über die Gehilfenbesuche der Kinder Buch geführt. Zum Schluß gab der Redner die Meinung Ausdruck, daß Deutschlands Theater, was Begreifung und Intensität der Arbeit anlangt, von russischen manches lernen könne, nicht aber von seinen künstlerischen Ausdrucksmitteln.

Erich Kleiber dirigierte gestern das erste seiner drei großen diesjährigen Konzerte mit dem Philharmonischen Orchester. Die begeisterten Kritiken im vorigen Winter haben leider nicht vermocht, die Dresdner Kunstfreunde für diesmal herauszulösen. Der Gewerkschaftsal war nur schwach gefüllt. Aber es lautete Beifall. Webers Pregiofa-Couvertüre, Stücke aus Mendelssohn-Bartholdys Ruyter zu Shakespeares Sommernachtstraum und Schuberts große C-Dur-Sinfonie klangen hell und mit lebhaftem Impuls auf.

Die Kron-Konzerte Neue Musik wurden unter Mitwirkung eines ziemlich ansehnlichen Künstleraufgebotes und in Anwesenheit einer zahlreichen, vornehmlich jugendlichen Hörerschaft wieder eröffnet. Der künstlerische Höhepunkt war eine erfindungsreiche, übers von dem Gefühlstypus des Romantischen getragene Gello-Klavierkonzerte von Alfredo Casella, meistens von Karl Gasse und Paul Iron geblieben. Eine Klarinettenkonzerte von Honnegger enthielt nicht viel Gedanken. Der Klarinettenist A. Richter war das Schöne in dieser Nummer. Der Klavierist war der Effekt der sieben kurzen Klavierstücke von Honnegger. Themen sind hingestellt ohne eine Spur von Ausarbeitung. Die Spielfähigkeit fordert unglücklicherweise Paul Gagger lang mit Tonschönheit drei Kron-Konzerte in Uraufführung. Seltene Goethe-Tag: Fragment, Der neue Anandis, Die Herleitung Nagelburgs sind sprachgeologisch wertvoll. Die ersten aber, das letzte mit einiger sinnlich padenden Wirkung, allerdings auch nur da, wo auf ältere Belangsmomente zurückgegriffen ist. (Anfang.) Am Schluß erwiderten sich sehr viele gute Künstler zur Wiedergabe der Zirkusmusik von Hindemith, die sich Kammermusik Nr. 1 mit Finale 1921 nennt; eine fröhliche Schlegelgegränge mit einer langsamen Mittelpartie, die der Superlativ der Rede ist. Alles wird hinter geschlossenen Vorhang gespielt. Eine Rache, die einige Leute im Saal wirklich für ernst nahmen. — Außer den Genannten wickeln bei dem Konzert mit: Willi Landa, Hans Rehl, B. und G. Knauer, G. Seifer, R. Günther, Arno Bräuning, A. Gottschald, W. Simon, R. Kraus.

Leipzig: Aufführung des Hrgg. Der Direktor des Alten Theaters in Leipzig, Alwin Kronacher, wagt das schon und interessante Experiment, die erste Fassung des Hrgg von 1771, die Geschichte Gottfriedens von Berlichingen, dramatisiert, vollständig und unermüdet spielen zu lassen. Kronacher hatte man bisher Hrgg-Stücke mit jenen Fassungen vermehrt oder, wie zuletzt in Lodow, über ausgelassen. Kronacher fügte nur unerschöpflicher Szenen, ließ aber kein Bild des Hrgg aus. Es gab Ober- und Unterbühne, durch zwei Treppchen verbunden, manchmal zu einem Schauplatz vereint. So mal verwechselte sich die Bühne, mit Büchchen, Stuhl oder Bett tauschte sie neuen Ort vor. Nicht die Permittibilität störte, sondern die Lieberbestimmtheit des Hrgg. Der ewige Hintergrund einer Kirchenfassade, die hellblau bedingte Einmauerung jeder großen Bewegung, ein Gög-Kilieu ohne Masse, Farbe und feine Luft: das hat die Wirkung beeinträchtigt, das Verlangen des Bühnenbildners der großen Nähe der Darsteller den Lohn geschmälert. Im übrigen konnte Kronacher nur die drei Haupter dieses Welttheaters hart und richtig besetzen: den Gög mit dem eindringlichen Ernst Zattler, den Weidlingen mit dem schönen gequälten Standina, und die Adelheid mit der so farten wie lobenden Lina Götter, und die Adelheid mit der so farten wie lobenden Lina Götter, und die Adelheid mit der so farten wie lobenden Lina Götter.

Die Adelheid ist vielleicht Goethes interessantestes Frauenbild, eine Fortstudie zur Anna. Wenn man einen Anknüpfungspunkt und Ort zwischen die Bilder gestellt und gesagt hätte, dieses historienhaft zum Berühmten nahe, hätte einen rauschenden Erfolg bedingt. Der Beifall war aber ohnehin hart, Verminderung und Befestigung der Hörer durch das leidenschaftliche Teilbild und den unbekanntem ungeduldigsten Goethe hielten sich die Wage.

H. W.

Berliner Theater. Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Organisation des Berliner Theaterlebens zeigt einen merkwürdigen Wandel an. Oekonomie, Wochen vergehen ohne ein bemerkenswertes Ereignis. Dann wieder häufen sich in wenigen Tagen die verschiedensten wichtigsten Premieren. Kein stofflich das bedeutungsvollste Ereignis der letzten Wochen war die Uraufführung des Dramas „U. 800 84“ von Günther Weizsäcker in der Volkstheater. Der heute hundertjährige Verfasser hat den Untergang eines amerikanischen Interseebotes im Ausgang des vorigen Jahres zu einem passifischen Tendenzstück bearbeitet und dadurch in einem vorläufigen Sinne, als ihm sich Schiller niemals hätte träumen lassen, die Schouhahn zu „moralischen Anfall“ gemacht. So gut und zeitgemäß diese Absicht ist, so wirkungslos bleibt ihre Ausführung, weil die Personen nicht künstlerisch gestaltet sind, sondern lediglich die Agitationsphrasen des Verfassers herzusagen haben. Der Todeslauf der sechs Matrosen, die in dem gesamten Interseebot auf dem Meerestande langsam erstickten, wieft nur traurig, aber niemals tragisch, weil hier Schauspieler Gedanken zu äußern haben, auf die wirkliche Menschen in einer solchen Situation niemals kommen würden. Der Verfasser hat den Beifall noch als Junge in kurzen Hosen erzieht und macht sich deshalb noch ein ganz falsches Bild. An einer Stelle wird die Gefühlsregung der Presse geteilt, die aus einem solchen erschütternden Ereignis einen grübelig-platanen Stoff macht. Offenbar bekommt dem Verfasser diese Selbstkenntnis gut!

In die Gebiete wissenschaftlicher, kritischer Unterhaltung führt uns Walter Hasenclever in seiner neuen Monodie „Loben werden im Himmel geschlossen“, die ihre Uraufführung in den Kammerspielen erlebte. Der liebe Gott wird von Petrus und der heiligen Magdalena bezaubert, seine geplante Abreise aufzuschieben, um erst einmal den Ausgang des Experimentes abzuwarten, drei frisch im Himmel eingetretene Selbstmörder aus Liebeskummer auf die Erde zurückzuführen und in einem neuen Leben glücklich werden zu lassen. Als das Experiment mißglückt, wird der Versuch — ohne Erfolg — wiederholt. Hasenclevers leicht frivole Charakterisierung des lieben Gottes und der beiden Heiligen ist mit einer Fülle wichtiger Pointen im schillernden Stil der Boulevardpresse ausgestattet, und die Darstellung des dreieckigen Verhältnisses zwischen zwei Männern und einer Frau ist von einer gewollten, also parodistischen Stillosigkeit, die diese im Grunde recht unvollständige und äußerlich kontinierte Angelegenheit in fast erweiternde Sphären erhebt.

Eine lustige, amüßige Nichtigkeit ist auch das Spiel zu Treuen „N. J.“ von Alabund, mit dem uns das Theater Die Tribüne in einer ungemein großzügigen, temperamentvollen Aufführung bekannt machte. Auch dieses Liebespiel ist nur ein feinsinniger Scherz, aber es hat vor Hasenclevers etwas gewöhnlicher Dramatik noch den wesentlichen Vorzug einer bedeutend schärferen Situationsdarstellung, die in allen ihren Nuancen so echt ist, daß sie sich nachhaltig der Erinnerung einprägen.

Dem Hauptspiel Albert Wassermanns verdankt die Bekanntheit mit dem in Leipzig-Theater zur Uraufführung gelangten Drama „Herr Lambert“ von Louis Bernheim. Eine Ehebruchaffäre mit kriminalistischen Einschlag spielt sich hier drei Akte lang zwischen nur zwei Personen ab. Das macht natürlich die Veranlassung von Hilfsmitteln wie Telefongespräche und Zeitungsausschnitte erforderlich, um der Handlung den nötigen Anstoß zu geben. Dennoch ist die theatralische Routine des Verfassers erstaunlich, der die Spannung immer neu zu steigern weiß. Auch das psychologische Detail weiß pointieren der Beobachtung auf, wie sie speziell französischen Schriftsteller eigen sind. Um diese raffinierte Effektromantik zu harter künstlerischer Wirkung zu erheben, bedarf es freilich auch einer so mitreißender Schauspieler wie Albert Wassermann und Lucie Mannheim.

Frangösischer Import ist auch das Lustspiel „Made“ von Alfred Savoir, das gegenwärtig auf dem Spielplan des Theaters in der Behrestraße steht. Hier hat zur Abwechslung einmal nicht ein Mann mit einem Mädchen, sondern ein Mädchen mit einem Mann ein Verhältnis, das übrigens streng platonisch bleibt und mit der schon im Beginn des Stückes als unvermeidlich erkennbaren Verlobung endet. Die wunderliche Unwahrscheinlichkeit dieses nicht gerade von allen Seiten des guten Geschmacks geliebten Stückes werden durch wirksame humoristische Schlagsätze immerhin erträglich gemacht, besonders in dem sehr unterhaltsamen mittleren Akte, der Ralph Arno Roberts und Carola Tolle dankbare Gelegenheiten zur Entfaltung ihrer unverwecklichen amüsanten Lustspielbegabung bietet.

In Rehees Inszenierung von Goethes „Camon“ im Staatstheater hatte man in Erinnerung an frühere Klafferaufführungen dieses überausgen Regiekünstlers große Erwartungen gefaßt. Daß sie leider enttäuscht wurden, lag zum Teil an einer bedauerlichen Fehlbesetzung der Hauptrollen (mit Ausnahme der überraschend eindringlichen Verkörperung des dunkelglühenden Herzogs Alde durch Rudolf Korfner). Man kann bei allem leidlichen Temperament nicht — wie Eugen Kläpper — ein Jahr nach dem Todestag den bitterlichen dramatischen Charakter Epimont spielen. Aber auch darüber hinausgeschlehte sich diese Aufführung durch eine erschreckende Schwammigkeit und Nüchternheit aus, die nicht mehr mit Lebensvoller Realistik gemein hatte.

Zu einer großen Sensation wurde das Hauptspiel des Kaiserlichen Akademischen Theaters im Theater des Westens „Alchemie“, Angerkannten sind amieselles die lebendige Spielreife, der Phantastiecharakter, die ungewöhnliche Vollständigkeit, der musikalische Reichtum dieser Aufführungen. Aber im Grunde bleiben die unverständliche Komik und die religiös-feierliche Stille der jiddischen Kunst dem westeuropäischen Zuschauer doch recht fremd. In den Jubelstimmungen eines geschickten Quodlibets und einer ebenso gewissen Presse kam ein sehr starker Egoismus zum Ausdruck.

Dz.

# Für unsere Frauen

## 20 Jahre Frauenbewegung

Ein unbeschriebenes Schicksal ist vor kurzem erschienen, das ein reiches Sozialdemokratisches Material für die Werbewege der Sozialdemokratie bietet. Es ist nur 50 Seiten stark, wertvolle Dokument in der Geschichte der Erste Internationale Konferenz sozialistischer Frauen (Verlag von Marie Baader, Berlin). Von Frau Baader ist in diesem Bericht auf der Grundlage von 100 Jahren ein reiches Bild gezeichnet und zeigt uns die Entwicklung, welche gewaltige Fortschritt in zwei kurzen Jahrzehnten erreicht worden ist.

Wenn Deutschland waren auf jener Konferenz im Jahre 1897 sozialistische Frauenorganisationen aus Österreich, Belgien, Dänemark, der Schweiz, Frankreich und England vertreten. Die kleinste Zahl der Frauen, die schon damals ihre Teilnahme an der politischen Arbeit der Arbeiterbewegung in Deutschland bezeugen, bestand aus 100 Frauen, die in den meisten deutschen und europäischen Ländern, das den Frauen in den meisten Ländern die politische Betätigung unterband. So konnten die Frauen ihre sozialistische Überzeugung nur durch die Teilnahme an den Versammlungen der sozialistischen Parteien, der deutschen Partei (1900) Frauen, die in deutschen Bundesstaaten gemeinsam mit den Männern organisiert waren, von 10.000 Mitgliedern umschlossen. In Deutschland bestand von 1911 Frauen, die in der sozialistischen Bewegung teilnahmen, aus 17.500 Mitgliedern. Im vergangenen Sommer in Düsseldorf erlosch wurde, die gewerkschaftlich organisierten Frauen auf 670.000, die politisch organisierten auf über 1.800.000. Dennoch sprechen besondere Eingabe, außer auf den weiblichen Seiten von 1907: „Frauen werden nicht mehr als politische Teilnehmerinnen angesehen, sondern als politische Teilnehmerinnen.“

Was geschah in der Aufhebung in Österreich. Auch hier gab es eine große Bewegung für Frauen die Arbeiterinnen ein, die sich auf die politische Arbeit. 42.000 Frauen waren in der sozialistischen Bewegung organisiert. In der sozialistischen Bewegung arbeiteten die Frauen gleichberechtigt mit den Männern in der sozialistischen Bewegung. In der sozialistischen Bewegung arbeiteten die Frauen gleichberechtigt mit den Männern in der sozialistischen Bewegung. In der sozialistischen Bewegung arbeiteten die Frauen gleichberechtigt mit den Männern in der sozialistischen Bewegung.

Der „Belgische Nationalverband sozialistischer Frauen“ hatte 1907 nur 1000 Mitglieder. Die Delegierte Kongreß über eine Organisation von Arbeiterinnen, Mangel an weiblichen Organisationskräften, an Arbeitsmöglichkeiten, an Verständnis und Wissen.“ Im vergangenen Sommer betrat die belgische Delegierte in Brüssel 30.000 politisch und 60.000 gewerkschaftlich organisierte Frauen der verhältnismäßig Klassenkämpferinnen geworden sind. Holland war vor 20 Jahren noch weit entfernt von einer bestimmten sozialistischen Frauenbewegung. Es gab lediglich einige „sozialdemokratische Frauenklubs“ mit etwa 500 Mitgliedern und einen Arbeiterinnenverein in Amsterdam, dem 150 Frauen angehörten. Heute bilden die holländischen Sozialdemokratischen Frauen mit über 16.000 Mitgliedern fast 30 Prozent der Arbeiterinnen Sozialdemokratie. Die Frauen der englischen „Labour Party“ haben 1907 keine Zahlen angegeben, jedoch berichtet für den linken Flügel, die Unabhängige Arbeiterpartei, Margaret Ethel Ward, die zu ihrer verstorbenen bedeutenden Frau der heute so berühmten Politikers Ramsay MacDonald. Die Unabhängige Arbeiterpartei, die sich damals schon in reibender Auflösung befand, zählte in mehr als 100 Ortsgruppen über 10.000 Mitglieder, und umschloß ungefähr 1.000.000 Frauen in mehr als 1000 Ortsgruppen. Ein großer Schritt der Arbeiterinnen und der Arbeiterinnen Sozialistinnen waren die Arbeiterinnen Sozialistinnen, die sich damals schon in reibender Auflösung befand, zählte in mehr als 100 Ortsgruppen über 10.000 Mitglieder, und umschloß ungefähr 1.000.000 Frauen in mehr als 1000 Ortsgruppen.

Während es in fast allen Ländern in den letzten Jahren die sozialistische Frauenbewegung ausgedehnt und gewachsen ist, so ist es in zwei Staaten, ebenso wie die sozialistische Arbeiterbewegung, der Schweiz und in Italien, dem französischen und holländischen Sozialismus. Ein Stillstand der Arbeiterinnen Sozialistinnen ist beobachtbar. Die Arbeiterinnen Sozialistinnen sind heute in elf verschiedenen Ländern Mitglieder von Reichsparlamenten. In der Spitze steht Deutschland mit seinen 20 weiblichen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten. Die Arbeiterinnen Sozialistinnen sind heute in elf verschiedenen Ländern Mitglieder von Reichsparlamenten. In der Spitze steht Deutschland mit seinen 20 weiblichen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten.

## Eine gemütvolle Frau

Insgeheim einer Frau, einer verheirateten Frau, ist es notwendig geworden, sich im Strafgesetzbuch des Reichstages mit dem Verbrechen der Verheiratung der Ehefrau zu beschäftigen. Das heißt aber, die Träger der Ehefrau sind nicht nur die Träger der Ehefrau, sondern auch die Träger der Ehefrau. Das heißt aber, die Träger der Ehefrau sind nicht nur die Träger der Ehefrau, sondern auch die Träger der Ehefrau.

Man mag sich fragen, ob eine verheiratete, aber keine mütterliche Frau, das was sie sagen gehalten werden, aber nicht auf die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit einer Frau für eine Frau, die vor der Öffentlichkeit des Lebens nicht haltmachen, von den Menschen über die Möglichkeiten von Möglichkeiten, von Möglichkeiten über die Möglichkeiten von Möglichkeiten.

Mutter usw. hinweg. Frau Mueller-Ditrich gehört der Deutschen nationalen Reichstagsfraktion an. Sie ist also eine Vertreterin jener Kreise, die sich im Kampf um die Verheiratung der Ehefrau befinden. Gerade die Deutschen konnten sich ja gar nicht genug tun in Profanationen vor der Öffentlichkeit des Lebens, selbst des ungeborenen Kindes.

Man könnte vielleicht sagen, daß es Geschmacklos sei, wenn ein Mann oder eine Frau sich selbst an den Bräutigam stellen will. Man könnte auch sagen, daß es Geschmacklos sei, wenn ein Mann oder eine Frau sich selbst an den Bräutigam stellen will. Man könnte auch sagen, daß es Geschmacklos sei, wenn ein Mann oder eine Frau sich selbst an den Bräutigam stellen will.

## Mutterwunsch

„Ich möchte ein Kind gebären,“ sprach die Frau. „Mein Leben möchte ich mir im Leibe spüren. Und wie sich pudelnd zarte Glieder rühren. Ich möchte ein Kind mit Augen tief und blau. In die ich schaue wie in Himmelslicht. — Ein Kind, ein Kind! — Ach nein, ich wag es nicht!“

Was grübe als ein erstes Bild sich ein dem jungen Blick? Nur Elend, Not und Jammer. Die engen Wände nieder dumpfer Kammer. Die trüben Scheiben, die ein Strahlenschein der Sonne wie durchsichtiges Licht und warm. Und meine magre Brust ist ja so arm.

Sie könnte spenden nicht den Lebenstrank Des Kindes Lippen, die danach begehren. Den Hunger sah ich seine Glieder zehren. — Und bald wohl wird es matt und schwach und krank. Weh uns Unsel'gen! Schlimme Zeit zerstört. Was uns als heilig Frauenrecht gehört.

Gerechtigkeit! Einst halten wir Gericht! Dem Schwächsten soll man reichste Fülle gönnen. O sorg, daß unsre Kinder lachen können! Schmach ist der Menschheit Mütterchaftsverzicht. Wir Frauen müßten freudig Mütter werden. Gesegnet, wie den Samen reift die Erde.“

Henni Lehmann

## Die Lebensbeichte einer Schauspielerin

Dem Privatleben der Schauspieler weiß man im allgemeinen nicht viel. Für das große Publikum hat lediglich die künstlerische Leistung, nicht aber das persönliche Erleben eines Darstellers Interesse. Höchstens vermag ihn und wieder ein plötzlicher Ausbruch des Lebens, das den echten Künstler erst zu seiner mitreißenden Leistung befähigt, bleibt für die breite Masse der Theaterbesucher ohne Wirkung. Nur wenige hervorragende Schauspieler haben uns in Memoiren made wertvolle Einblicke in ihr Leben und in die geistige und soziale Eigenart ihres Standes gemährt.

Die im vorigen Jahre bekannte Schauspielerin Ella Durieux hat kein Memoirenwerk, sondern einen Roman geschrieben, der den Titel „Eine Tür fällt ins Schloß“

## Zehn Jahre Frauenrechte

Eine Erinnerung an den 9. November 1918

Zehn Jahre nach Kriegsende lohnt es sich wohl, von der gewaltigen Umwälzung zu sprechen, die die Stellung der Frau durch den Krieg und seine Folgen erfahren hat.

Nicht nur die soziale, sondern auch die wirtschaftliche Lage der Frau hat sich durch den Krieg und seine Folgen erfahren hat. Die Frau hat sich durch den Krieg und seine Folgen erfahren hat. Die Frau hat sich durch den Krieg und seine Folgen erfahren hat. Die Frau hat sich durch den Krieg und seine Folgen erfahren hat.

Die Frau hat sich durch den Krieg und seine Folgen erfahren hat. Die Frau hat sich durch den Krieg und seine Folgen erfahren hat. Die Frau hat sich durch den Krieg und seine Folgen erfahren hat. Die Frau hat sich durch den Krieg und seine Folgen erfahren hat.

„Eine Tür fällt ins Schloß“ (Horn-Verlag, Berlin-Grunewald.) Aber auch dieser Roman ist nichts anderes als ein Selbstbekenntnis, eine Lebensbeichte, bei der die Verfasserin sogar — entgegen der üblichen wenig Rolle zu machen versteht. Es hat sie wohl gar an keine Romanhandlung mit voller Aufmerksamkeit mitgeteilt. Die im Leben wertvollsten unter der Ehefrau insoweit mit einem in einem fremden Mann, dessen Brutalität und Verbertheit sie abhört. Als sie endlich nach fünfzehnjähriger Ehe einem Mann begegnet, zu dem sie sich mit Eris und Seele hingegenen fühlt, verzagt sie im Mittelpunkt eines gesellschaftlichen Ständels, und das was folgt auf ihre schauspielerische Tätigkeit aus. Schließlich muß sie mochen, daß auch der geliebte Mann unter dem Joch der weiblichen Konventionen der bürgerlichen Gesellschaft steht, und daß sie sich auch von ihm und schließlich, wie es am Schluß des Romans heißt, ganz nach einem neuen Leben entgegen, ins Ungewisse, das nichts Ungewisses mehr für sie birgt. Hinter ihrer Vergangenheit fällt eine Tür ins Schloß.

Man könnte nach dieser knappen Andeutung des Inhalts annehmen, daß in diesem Buche das Durchdringen einer modernen Frau aus der engen Fessel bürgerlichen Ehe- und Gesellschaftslebens zu einer höheren Gemeinschaft, zu Kultur und Frauenwürde gestaltet sei. Aber diese Erwartung wird leider von der Verfasserin nicht erfüllt. Das neue Leben, das die Heldin nicht Ungewisses mehr birgt, bleibt für den Leser durchaus ungewiß. Es geht der Heldin (und damit auch der Verfasserin) einzig und allein um die völlig egoistische und individualistische Befriedigung ihrer persönlichen Wünsche und Triebe, die noch dazu einseitig fast auf jeglichem Gebiete liegen. An einer Stelle des Romans bekennet Carola Peters ganz ausdrücklich, daß sie nur an sich, an sich allein denke. Junger und Armut sind ihr, die im Zukünftigen nicht einsehen kann, die zur Pflege ihres Mannes die mannigfaltigsten sozialen Mittel braucht und nie anders als im Kuts führt, nämlich fremde Begriffe. Der Mangel an einer einmütigen Persönlichkeit kommt auch in dem schändlichen Still und der tauben Klatschhaftigkeit der Darstellung zum Ausdruck. Literarisch ist dieser Roman wertlos, und nur psychologisch kann ihm eine gewisse, wenn auch nicht gerade große Bedeutung zugesprochen werden.

Das Eheproblem im Drama. In dem Kammerstück „Annie“, das seine Uraufführung im Württembergischen Landestheater in Stuttgart erlebte, verleiht Wolf Paulsen das Eheproblem in neuer und eindringlicher Form zu gestalten. Stefan Herlet, ein Arbeiter, lebt seit zwölf Jahren in unglücklicher Ehe mit seiner Frau Annie. Seine Gattin, die mit überlegener Ruhe immer wieder die Ehekonflikte ausgleichend lacht, sieht den besten Weg zu neuem Glück im Ginekeinführen eines Kindes in die Ehe. Sie selbst hat einst eine Frühgeburt gehabt und kann seitdem kein Kind mehr bekommen. Wegen der Abstoßung eines fremden Kindes wehrt sich ihr Mann, weil er selbst ein uneheliches Kind hat und dieses gern adoptieren will. In diese unglückliche Ehe fällt der Besuch von Antoniens Freundin Clara Riederer. Bei einem früheren Besuche hatte sich zwischen Clara und Stefan ein Verhältnis angebahnt, und dieses Verhältnis wird nun fortgesetzt. Annie glaubt an Claras Freundschaft und hat nicht zugehen einen engeren Verkehr der Freundin mit ihrem Gatten einzulassen. Sie kommt sogar auf den absurden Gedanken, daß Clara ein Kind von Antonien bekommen solle, um damit die brüderliche Ehe zu stiften. Aus überlegenem Spiel wird Ernst. Clara liebt Stefan. Als Annie erkennt, daß sie betrogen wird, will sie aus dem Hause gehen. Clara verlangt, daß Stefan sich scheiden lasse und ihr folge. Aber Stefan geht zurück, weil er mit seiner Frau auch die Geld verlieren würde. Durch die gemeinsame Entscheidung wieder verbunden, verlassen nun die beiden Frauen zusammen das Haus. Diese Lösung bedeutet freilich die Flucht des Autors vor der Entscheidung, Paulsen schuf der Aufführung als Regisseur eine sehr Atmosphäre und verhalf so dem Werke zu seinem Erfolg.

Wolfgang Dennis